

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungssliste Nr. 4841) vierteljährlich 1,80 Mk., für 3 Monate 1,20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Bestellgeb.

Chefredaktion:  
**Dr. Bruno Schoenlant.**

Inserate werden die 5 gespaltene Zeitzelle oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinsanzeigen 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8—12 und 2—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Wähler, Parteigenossen!

Der Kampf hat begonnen.

Wir kämpfen für das allgemeine Wahlrecht.

Wir kämpfen für das Koalitionsrecht.

Wir kämpfen für den Arbeiterschutz.

Wir kämpfen für Pressefreiheit, Vereins- und Versammlungsfreiheit.

Wir kämpfen für die bedrohte Freizügigkeit.

Wir kämpfen gegen Militarismus, gegen Marinismus.

Wir kämpfen gegen die Ausbeutung des arbeitenden Volkes.

Wir kämpfen gegen den Uebermut der Junker, der Liebesgabenempfänger und Brotwucherer.

Rüstet mit aller Kraft.

Wir müssen die Waffen bereit halten und neue Streiter werben.

Werbt für Euer Presse, die schneidigste Waffe im Wahlkampfe.

Werbt für die Leipziger Volkszeitung.

Jeder neue Abonnent ist ein Mitstreiter im Kampf.

## Cirpitzsche Sozialreform.

\* Leipzig, 20. April.

Aus Kiel schreibt uns unser \*Mitarbeiter:

Zwar ist die Zeit schon längst vorbei, wo in Deutschland alle Geheimräte in Sozialpolitik machten, wo ein leiser Lufthauch eben anfang, die Segel der Sozialreform, zwar nicht zum Schwellen, so doch zum Flattern zu bringen. Windstill ist's auf diesem Gebiete geworden, und der Wind schwellt die Segel der Herren Stumm und Posadowsky.

Da kommt uns nun die Nachricht, daß Cirpitz unter die Sozialreformer gegangen sei, trotz Stumm, trotz Rede und Posadowsky. Zwar ist die Cirpitzsche Sozialreform nur eigentlich ein Reformschritt, nur eine neue Arbeitsordnung soll die Verhältnisse der vielen Tausende von Werftarbeitern auf den Marinebetrieben regeln, natürlich der jetzigen Zeit entsprechend. Aber es ist doch was, der Wille ist da.

Im Reichsmarineamt war's, da hatte ein Schlaupf — vielleicht der Leiter der Abteilung für Wohlfahrtsanordnungen, Korvettenkapitän Harms — ausgetippt, daß die seit 1892 gültige Arbeitsordnung für die Marinebetriebe nicht mehr der Neuzeit entspreche, und da geht denn schleunigst an die einzelnen Berufen, sein säuberlich gedruckt in der Hofbuchdruckerei von Mittler u. Sohn in Berlin, eine Druck-sache, betitelt: „Entwurf. Arbeitsordnung. I. Teil. Gemeinsame Bestimmungen für alle Arbeiter der Marineverwaltung.“

Dieser Entwurf soll von den Arbeiterausschüssen begutachtet werden. Das geschieht, er geht, mit einigen Abänderungsvorschlägen einzelner Arbeiterausschüsse versehen, an das Marineamt zurück. Dann geht's denselben Weg wieder, und da trotzdem noch Widerspruch laut wird, läßt man den Arbeiterausschüssen links liegen, und der Entwurf wird „Arbeitsordnung“. Zwar ist er noch nicht angeschlagen auf der Werk, doch ist er heute schon an einzelne neu eingetretene Arbeiter ausgehändigt worden.

Erklärlicherweise waren wir auf die Verbesserungen begierig, die die neue Arbeitsordnung doch enthalten mußte, und um sie besser finden zu können, nahmen wir ein paar alte Arbeitsordnungen zur Hand, sie mit der neuen vergleichend.

Was wir da neues in der neuen Arbeitsordnung fanden, wollen wir den Lesern nicht vorenthalten.

Vorbedingung der Annahme des Arbeiters ist:

Die neueste Arbeitsordnung.

Neuere Arbeitsordnung vom Jahre 92.

Alte Arbeitsordnung unter dem Sozialistengesetz entstanden.

I.	II.	III.
§ 1. e) — Sie dürfen nicht sozialdemokratische Agitatoren, oder sonstige Personen sein, von denen vorausgesetzt werden darf, daß sie den Frieden zwischen der Behörde und den Arbeitern, oder der Arbeiter unter einander stören wollen.	Nichts dergleichen.	Nichts dergleichen.
— Die annehmende Behörde unterrichtet sich über das Vorhandensein dieser Erfordernisse in geeigneter Weise.	Nichts dergleichen.	Nichts dergleichen.
— Wenn sich später herausstellt, daß der Arbeiter den Bedingungen unter 1 — e nicht mehr entspricht, ist das Arbeitsverhältnis zu lösen.		
§ 2. 1 — Während eines Zeitraumes von 4 Wochen ist die Einstellung eine vorläufige, und wird diese Zeit benutzt, die persönlichen Verhältnisse des Arbeiters, und seine Leistungsfähigkeit zu prüfen. Während dieser 4 Wochen kann der Arbeiter jederzeit ohne Angabe von Gründen entlassen werden oder seinerseits seine Entlassung nehmen.	§ 1. Die Einstellung gilt als vollzogen, sobald nach Verabredung, binnen welcher Frist vor Lösung des Arbeitsverhältnisses finden soll, ein Exemplar der Arbeitsordnung vom Arbeiter zum Zeichen des Anerkennnisses unterzeichnet worden ist.	§ 3. Jedem Arbeiter wird — eröffnet, ob er aus dem Arbeitsverhältnisse ohne vorherige Aufkündigung, also täglich, aussteigen darf oder nicht; sowie im letzteren Falle, binnen welcher Frist vor Lösung des Arbeitsverhältnisses er zu kündigen verbunden ist. Diejenige Kündigung, zu welcher der Arbeiter verpflichtet wird, hat auch die Wert bei Entlassung des Arbeiters inne zu halten.

Eine Fassung bringt also die neue Arbeitsordnung, die sogar noch weit die der unterm Sozialistengesetz entstandenen Arbeitsordnung übertrifft. Da wird der Stumm gewiß des Cirpitz' Sozialreform vorziehen, sie ist ungefähr nach seinem Geschmack.

Keine sozialdemokratischen Agitatoren, keine Friedensstörer werden eingestellt; 4 Wochen lang kann man die Wechselbeziehungen zwischen Marine- und Postzeitbehörde spielen lassen, um etwaige räudige Schafe sofort erkennen zu können, und wenn dann trotzdem eines übersehen ist, dann kann ja

## Seuilleton.

### Rheinlandstöchter

Roman von G. Wiebig.

„Ich weiß es nicht.“ Neldas Stimme war tonlos. Sie fühlte es wohl, sie hätte der Freundin mit einem Jubellaut um den Hals fallen, ihr sagen müssen: „Ja, ja, er liebt mich!“ — „Müssen! — sie konnte es nicht!“ — „Ich weiß nicht!“

„Ich weiß nicht!“ Aus allen Ecken der Veranda kicherte es höhnisch wie ein Chor spottender Geister — Agnes' Augen wurden groß und verwundert — ein hilfloses Gefühl bemächtigte sich Neldas, ein Drang, endlich, endlich einmal das übervolle Herz auszusprechen — da — helle Stimmen draußen im Vorgarten, ein Läuten an der Entree Thür — Besuch!

Der Diener meldete: „Fräulein von Koch, Fräulein Köhling.“

Sereine flatterten die beiden — hochgeschmückt, locken-gekräuselt — sehr frisch, sehr elegant in gestickten Battistkleidern, große Hüte mit wahren Rosengärten. Bei Vena Köhling alles einen Stich ins Kostbare.

„Ah, wie lieb!“ Agnes eilte ihnen entgegen. Dieselbe Freude, dieselben Umarmungen wie vorhin bei Nelda. Die beiden Rosenhüte wippten. Das war ein Geräusch, ein Gesplatter, ein Gewirrschaste — bis sie endlich zum Sitzen kamen!

„Reizend hier!“ — sagte Anselma und ließ ihren stolzen

Blick umherschweifen, „ah, Fräulein Dallmer!“ Sie reichte lächelnd die Fingerspitzen zum Gruß.

Die kleine Köhling fand gleich was zu lachen, sie prustete förmlich heraus: „Nein, Anselma, wie ich über Dich lachen mußte, als uns eben die Offiziere begegneten! — Dein Mann war auch drunter, Agnes — sie machten schon von weitem Front wie vor ein paar Köhlinginnen, und Anselma — hah — hör' nur Agnes!“ Sie spannte rasch den Sonnenschirm auf und hielt ihn nach der Richtung, sie konnten keinen Gruß anbringen, es war zu spät! — „Ich grüßte dich mal rasch nach Deinem Mann um, der machte aber ein enttäuschtes Gesicht — hah — hah — hah —!“

Alle lachten, nur Nelda nicht; das Gesicht gefiel ihr nicht, mit dem die schöne Koch auf die junge Frau herunter sah.

„Warum wir kommen.“ — plauderte Vena Köhling weiter — „Ihr müßt Ende der Woche unbedingt an der großen Partie teilnehmen, es wird eine Monsterpartie, alles nur irgend Passable kommt; man ist diesmal nicht so kritisch. Anselma und ich unterstützen das Vergnügungskomitee; wen wir besonders mögen, fordern wir persönlich auf, an alle übrigen sind schriftliche Einladungen schon ergangen!“

„O Nelda,“ — Agnes lächelte die Freundin an — „Deine Mutter wird gewiß Deinen Papa nicht ganz allein lassen wollen, da kannst Du Dich uns“ — sie stockte, Anselma zwinkerte ihr warnend zu, Vena trat sie unterm Tisch auf den Fuß — „aber was ist denn? — ich weiß gar nicht!“

Agnes sah dunkelrot und verlegen von einer zur anderen — die beiden Rosenhüte wechselten einen verständnisvollen Blick, Nelda starrte in ihren Schoß; es war klar, man wollte sie übergehen. In früherer Zeit hätte sie darüber gelacht, jetzt that es ihr weh; sie war empfindlich geworden.

Anselmas Lippen kräuselten sich hochmütig. „Wir glaubten, Fräulein Dallmer sei zu sehr anderweitig in Anspruch genommen durch — durch —“ eine vielsagende Pause — „nun eben durch die Pflege ihres Herrn Papa. Uebrigens — die schöne Koch lächelte grausam — „wenn Sie teilzunehmen wünschen, Fräulein Dallmer — sehr angenehm!“

„Bedauere!“ Nelda hob den Kopf, die alte kampflustige Stimmung kam über sie, ihre Augen blitzten. — „Ich danke sehr ich rechne es mir nicht als Ehre, in einer Gesellschaft zu sein, zu der, wie Sie sagen, alles nur irgend Passable, ohne Kritik aufgefördert ist. Ich bleibe lieber zu Haus — ich weiß dann wenigstens, in welcher Gesellschaft ich bin!“ Da — da hatten sie's! Nelda fühlte sich ordentlich erleichtert, der Druck auf ihrer Brust war augenblicklich fort — hah! Sie sah sich mit einem herausfordernden Blick um, ihre Nasenflügel zitterten leicht.

„Ganz wie Sie wünschen, Fräulein Dallmer!“ Anselma von Koch neigte den schönen Kopf, sie war eine wohlgeschulte junge Dame, keine Muskel in ihrem Gesicht zuckte. A propos, Agnes, was ich Dir sagen wollte“ — sie legte der jungen Frau die Hand auf den Arm — „hat Dein Mann Dir nicht erzählt? Der Lieutenant von Ramer, der mit der Vergangenheit, Du weißt doch! — ist nach Mainz versetzt als Hauptmann; gestern ist's herausgekommen. Papa sagt, sehr angenehm für die 68er, man sieht doch gern solchen Namen im Regiment —“ übrigens, er hat selbst seine Verlegung nachgehakt; er soll hier irgend eine Liaison haben, der er wohl gern ein Ende machen möchte — ganz verständig!“

Log sie? War es wahr? — Der letzte Ton der klingenden Stimme war verhallt. Neldas Ohren füllte ein gewaltiges Kläuschen, ihr Herz pochte rasend; wie leerer Schall allit alles an ihr vorbei, nur klar; — er geht fort, fort

sofort das Arbeitsverhältnis gelöst werden, abgesehen von dem schon oben Mitgetheilten die sofortige Entlassung erfolgen kann:

- I. § 9. — wenn der Arbeiter innerhalb des Dienstes den Frieden zwischen der Behörde und den Arbeitern oder der Arbeiter untereinander zu stören sucht.
II. Nichts dergleichen.
III. § 48. — wenn der Arbeiter einem Verein angehört oder beiträgt, welcher sozialdemokratische, nihilistische oder sonstige, auf den Umsturz der bestehenden Ordnung abzielende Tendenzen verfolgt.

Interessant ist, daß sich an der Hand verschiedener Kommissionen genau verfolgen läßt, daß dieselben Redewendungen, wie sie jetzt in der neuen Arbeitsordnung sich finden, auch seit geraumer Zeit bei anderen Gelegenheiten angewendet worden sind.

Im Juni des vorigen Jahres hatte ein wegen Mangels an Arbeit im Jahre 1894 auf der kaiserlichen Werft in Kiel entlassener Arbeiter, dem damals ein Zeugnis über vorzügliche Leistung und tadellose Führung während der fünf Jahre seiner Beschäftigung ausgestellt war, sich um Wiedereinstellung an das Reichsmarineamt gewandt. Die Antwort enthielt folgende Sätze: 'Ihre Wiedereinstellung kann nicht erfolgen, weil Sie im sozialdemokratischen Sinne agitatorisch thätig sind. . . Ich habe ganz allgemein bestimmt, daß Arbeiter, die sich an Agitationen beteiligen, die darauf gerichtet sind, den Frieden zwischen der Verwaltung und den Arbeitern zu zerstören, nicht anzunehmen sind.'

Unterschieden war das Schriftstück vom Konteradmiral Büchsel.

Im Dezember vorigen Jahres wurde in Wilhelmshafen der Dreher R. gefündigt, 'weil er sozialdemokratische Agitation getrieben habe'.

In einer das Ehrgefühl des Arbeiters geradezu verlegenden Weise wird in der neuen Arbeitsordnung unter 'Allgemeine Dienstpflichten' gesagt: 'Jeder Arbeiter hat den dienstlichen Anordnungen seiner Vorgesetzten und den mit der Wahrnehmung des Polizei- und Sicherheitsdienstes beauftragten Personen jederzeit Folge zu leisten und muß sich stets bescheiden gegen dieselben betragen.'

Man möchte fast glauben, daß der Verfasser des Entwurfs schon in Klantschau gewesen ist. Den dortigen chinesischen Kultus vielleicht gegenüber mag es angebracht erscheinen, von Bescheidenheit zu sprechen. Hier jedoch dieses zu thun, Männern, Familienvätern, zu denen die Kinder mit Achtung und Liebe hinausblicken, zu empfehlen, bescheiden zu sein, ist eine solche ungläubliche Kundgebung, daß sie nur Kremlen entspringen kann, für die es noch heute 'Freie' und 'Unfreie' giebt. Den Arbeitern der Staatsbetriebe gegenüber von Bescheidenheit zu sprechen, ist eine Verleumdung, die nicht energisch genug zurückzuweisen ist.

Im § 8 ist die Rede von Beschwerden und Beschwerden. Es heißt da: 'Begründeten Beschwerden wird abgeholfen werden, ohne daß dem Beschwerdeführer aus der Andringung der Beschwerde Unannehmlichkeiten erwachsen.'

Wir waren bislang schon so vermessend, der Meinung zu sein, daß einem Beschwerdeführer Unannehmlichkeiten überhaupt nicht bereitet werden könnten. Wenn das Reichsmarineamt dieses nun glaubt noch ganz besonders betonen zu müssen, so zeigt dies, daß unsere Meinung doch wohl nicht ganz die richtige gewesen ist. Während nun im nächsten Paragraphen zwei Seiten lang von den Strafen die Rede ist, die aufzuzählen wir uns Raummangels halber versagen müssen, ist dann auch in 10 ganzen Zeilen die Rede von 'Belohnungen'. 'Jeder Arbeiter, der seinen Pflichten andauernd nachkommt, dienstfertig und zuverlässig ist, kann sich des Wohlwollens seiner Behörde versichert halten und erwirbt einen Anspruch auf diejenigen Belohnungen, die für langjährige vorwurfsfreie Dienstzeit ausgesetzt sind' — 'Das Wohlwollen der Behörde!' Für die Leute, die es verstehen, sich lieb Kind zu machen, trifft es wohl zu. Was wird die Wirkung dieses Paragraphen sein?

Er wird Servilität, Heuchelei und Schweigeweile aller Art züchten.

Dieser Geist geht durch die Arbeitsordnung. Nicht die geringste Duldsamkeit einer selbständigen Regierung in den Arbeitermassen, alles atmet militärische Zucht, starre Disziplin, nur Ein Wille gilt.

In dieser neuen Arbeitsordnung sind auch die Verhältnisse des Arbeiters während der Mobilmachung 'geregelt'; in einer früheren Arbeitsordnung war etwas Ähnliches nicht vorgesehen. Es heißt im § 18: '1. Wird allgemein mobil gemacht, tritt mit Bekanntmachung des Mobilmachungsbefehls an Stelle der im § 11 vorgesehenen Kündigungsfrist eine solche von sechsmonatlicher Dauer. Wird die Mobilmachung für die Marine oder einen Teil der Marine allein befohlen, tritt an Stelle der im § 11 vorgesehenen Kündigungsfrist eine solche von zweimonatlicher Dauer. 2. Sobald für den Bereich, in welchem die Behörde liegt, der Belagerungszustand erklärt wird, treten die Arbeiter unter die Kriegsgeetze (§§ 155 und 162, Militärstrafgesetzbuch, § 2, 3 und § 38 der Disciplinar-Ordnung). 3. Mit dem Tage der Bekanntmachung des Aufhrens des mobilen Zustandes wird die Kündigungsfrist wieder die im § 11 vorgesehene.'

Wir wollen es an diesen Musterproben genug sein lassen. Arbeitertrug vom Anfang bis zum Ende ist es, die schroffste Unternehmerauffassung, Stummischer Geist, der uns in dieser Arbeitsordnung entgegentritt. Das ist Tirpitzsche Sozialreform — Sozialreform, der man die Hebammdienste Stumms schon von weitem ansieht. Eine gute Duvertüre zur Wahlkampfagitacion!

Politische Uebersicht.

Der Kampf gegen die Pressefreiheit.

Aus München schreibt uns unser X-Korrespondent vom 28. April: Der Herausgeber der Zukunft, Maximilian Garben, wurde heute vom hiesigen Schöffengerichte unter Vorsitz des Oberamtsrichters Rupperecht wegen 'groben Unfugs' zu vierzehn Tagen Haft verurteilt. Der Amtsanwalt hatte das Strafmaß, sechs Wochen Haft, beantragt.

Garben verteidigte sich selbst außerordentlich geschickt. Im Namen der gesamten deutschen Presse protestierte er gegen den ambulanten Gerichtsstand und bestritt mit großer Entschiedenheit die Anwendbarkeit des 'Groben Unfug-Paragraphen' auf die Presse überhaupt. Der inkriminierte Artikel: König Otto aber sei insbesondere ganz und gar nicht geeignet, beim Publikum Aergernis, Beunruhigung und Verärgung hervorzurufen, weshalb seine Freisprechung wohl gerechtfertigt erscheine.

Das Gericht erklärte sich jedoch als zuständig und motivierte sein Urteil damit, daß durch die Verminglung (!) der Person des kranken Königs das Gefühl des bayerischen Volkes aufs schwerste verletzt worden sei.

Unter Anklage war der ganze Artikel nach seiner ganzen Art und Weise gestellt, nicht einzelne Stellen.

Dazu haben wir zu bemerken: Der Artikel enthielt aber auch gar nichts, was nicht in Bayern jeder 'besagt oder geschrieben' hätte; es wurde darin die Thatsache glossiert, daß im Jahre 1898, fünfzig Jahre nach der Märzrevolution, ein Irreniniger in einem deutschen Bundesstaate König sei.

Zum erstenmal wird in Bayern ein außerhalb Bayerns erscheinender Zeitungsartikel verfolgt. Man ahmt preussische Muster nach. Der agrarische Eigenbrödlers Feind von Thüringen wurde wegen eines in Würzburg erschienenen Artikels vor ein Berliner Gericht gezogen.

Wohin diese gefährliche Einrichtung des ambulanten Gerichtsstandes führt, die den Thäter seinem natürlichen Richter, dem am Erscheinungsorte, entzieht, sieht man hier deutlich.

Wenn die Gesetzgeber hier nicht eingreifen, ist der Verantwortung unter Umständen einer Prozeßrundreise durch ganz Deutschland ausgelegt.

In Tripsdrill, in Schilde, in Duztehude wird etwa ein Exemplar der in Leipzig, Berlin, Hamburg erscheinenden Zeitung oder Zeitschrift gelesen. Flugs zitiert ihn der Redi von Tripsdrill, Duztehude, Schilde vor seine Schranken, und der famose 'Grobe Unfugs-Paragraph', der von Mittelstadt gezeichnete Kaufmannparagraph bringt den Mißthäter mit Sicherheit hinter die schwedische Gardine.

Lebt die bayerische Presse an preussischen Zuständen Kritik, verteidigt sie in bayerischer Derbheit z. B. bayerische Reservatrechte, so können preussische Gerichte den Bayer vor ihr Forum zitiieren und den Verleibiger der bayerischen Interessen bestrafen. Wohin soll das führen?

So kann wieder ein neues Stück bayerisches Reservatrecht abgebröckelt werden. Für Preßprozesse sind in Bayern, Württemberg, Baden, Oldenburg landesrechtlich die Schwurgerichte zuständig. Wenn die Rundreisemethode einreißt, kann der Bayer, der Schwabe, der Oldenburger dem Schwabengerichte seines Landesrechts entzogen werden.

Mit aller Energie muß der ambulante Gerichtsstand, diese gentiale Ervingenschaft neudeutscher Rechtsprechung, im Interesse der Pressefreiheit bekämpft werden.

In den Fingergeln und Fellen des jetzigen Preßrechts brauchen wir wahrlich nicht noch neue Nüsse und Pfliffe.

Deutsches Reich.

Parlamentsbriefe.

Aus dem Reichstage.

B. Berlin, 28. April. Die heutige Reichstags-Sitzung hatte zwar eine überaus reichhaltige Tagesordnung aufzuweisen, die Verhandlungen fanden nichtsdestoweniger durchaus unter dem Zeichen allgemeiner Parlamentsmüdigkeit. Das von der Regierung eingebrachte Provisorium zur Aufrechterhaltung der Handelsbeziehungen mit England nach Ablauf des bisherigen Handelsvertrages wurde ohne irgend welche Debatte angenommen.

Genosse Singer machte dann noch den Versuch, die Erhöhung der Gehälter für die Postunterbeamten in den Kreis der Erörterung zu ziehen — bei der Beratung des Nachtrags, eals war er verhindert zu erscheinen — aber er stülte wohl selbst, daß das verlorene Liebesmühe war: mit einer kurzen Erklärung des Staatssekretärs wurde die Sache zu Grabe getragen.

Aus dem preussischen Landtage.

H. Berlin, 28. April. Das Herrenhaus sehte heute die Etatsberatung fort und erledigte eine größere Reihe einzelner Etats, die, wie es sich für eine so erlauchte Gesellschaft geziemt meist ohne Debatte angenommen wurden.

Eine komische Rolle spielte hierbei Graf Mirbach, der bekanntlich für den Reichstag nicht wieder kandidieren will, weil ihm die Gesellschaft nicht paßt. Damit aber seine schätzenswerte Kraft dem Reiche nicht verloren geht, bemüht er sich, im Herrenhaus fortgesetzt Angelegenheiten des Reiches zu behandeln, wie er selbst sagt, weil die Debatten im Reichstage einen zu scharfen und lebhaften Charakter annehmen. Jedenfalls eine sehr bequeme Methode für jeden, der keinen Widerspruch vertragen kann!

So hat er, unzufrieden mit den bei der Flottenvorlage eingebrachten Deckungsanträgen, eine Resolution beantragt, welche die Regierung erucht, im Bundesrat nachdrücklich dafür einzutreten, daß bei künftigen Beratungen von Gesetzesvorlagen im Reichstag und bei Beschlußfassungen über dieselben: 1) jeder Versuch, auf dem Gebiete der direkten Steuern und der Ausbringung der Matricularbeiträge in die Rechte der Einzelstaaten einzugreifen, seitens der verbündeten Regierungen mit größter Entschiedenheit zurückgewiesen werde; 2) hinsichtlich der Ausbringung der Mittel zur Durchführung einer Gesetzesvorlage seitens der verbündeten Regierungen jede Stellungnahme, aus welcher ein Präjudiz gegen das System indirekter Besteuerung hergeleitet werden könnte, vermieden werde.

Mit der Erklärung des Ministerpräsidenten kann Graf Mirbach durchaus zufrieden sein. Fürst Hohenlohe erklärte, daß die Regierung stets mit allen Mitteln bereit sein wird, die Rechte der Einzelstaaten zu wahren und daß sie weit davon entfernt sei, sich gegen die indirekten Steuern auszusprechen. Er halte jedoch die ganze Frage für eine akademische ohne praktische Bedeutung, da die Kosten der Flottenvorlage voraussichtlich durch die eigenen Einnahmen des Reiches gedeckt würden.

Natürlich wurde die Resolution mit großer Mehrheit angenommen.

Einen weiteren Versuch, Reichsangelegenheiten zur Sprache zu bringen, machte Graf Mirbach beim Etat der Münzverwaltung, wo er eine Reorganisation der Reichsbank nach dem Muster der Bank von Paris anregte, nach der Richtung einer Beseitigung der Notensteuer, einer unbedingten Notenauslösung und Schutzmaßregeln zur Erhaltung unseres Goldbestandes. Daß sich der Reichsbankpräsident Dr. Koch dieser Forderung, die eine Entwertung unserer Landesbanknoten zur Folge haben würde, widersetzte, war vorauszusetzen.

nach Mainz —! Sie hätte aufschreien mögen vor Schmerz, aber dann: — Hauptmann — Hauptmann! — Ihre Blicke verdunkelten sich — und plötzlich ein blendendes Licht, eine paradiesische Seligkeit — — Hauptmann, Hauptmann! Nun war es Zeit, nun konnte er sprechen!

Ungeklärt sprang sie auf. 'Ich muß jetzt gehen, adieu, Agnes!'

'Adieu, Nelda!' Die junge Frau sagte nicht, liebste Nelda, ihr Kuß war einigermaßen befangen, sie war zu befreudet — was sollte dies alles?!

'Adieu!' Nelda nickte Lena Nöbling zu, Anselma von Koch streckte sie die Hand hin. Aus einem plötzlichen Impuls hatte sie's gethan; die war doch die erste, die ihr die Freudenbotschaft gebracht, was waren da all die kleinen Nadelstiche?!

Die andere nahm die Hand, ein leichtes Rot gliht dabei über ihr stolzes Gesicht; sie senkte den Blick.

„Bald Mitternacht.

Mein lieber, mein guter, mein geliebter Ferdinand!

Ich bin glücklich! Du bist Hauptmann geworden — gestern schon — ich gratuliere Dir viel, vieltausendmal! Könnten wir jetzt bei einander sein, nur eine einzige, kurze Minute. Heut bei Ostens erzählte es Anselma von Koch; ich glaube, ich habe mich sehr thöricht benommen. Ich bin über die Schiffbrüche gestürzt, ich rannte an Deinem Haus vorbei — zwei, dreimal — ich dachte, meine Liebe müßte Dich ans Fenster ziehen, Du müßtest mich sehen, Du müßtest herunterkommen. Nun bist Du froh, nicht wahr? Mein Herz pocht rasend, ich möchte immerfort

weinen — aber vor lauter Jubel. Daß mir's die Leute nicht angesehen haben! Papa und Mama haben auch nichts gemerkt; es war alles wie gewöhnlich und doch nicht so. Jetzt wo alles vorüber ist, kann ich Dir's ja gestehen — ich habe mich gequält all die Zeit, die Heimlichkeit hat mich fast zu Boden gedrückt! Ich wurde ganz schlecht, ganz mißtrauisch — o verzeih mir, mein einzig geliebter Ferdinand! — ich glaubte sogar manchmal, Du hättest mich nicht so lieb! Jetzt kommt mir das alles ganz lächerlich vor. Was ist man doch für ein armseliges Kleinmütiges Geschöpf, wie gut ist Gott — nur 24 Stunden, und alles schon anders! Gestern abend weinte ich und heut — o Ferdinand, es ist zu schön, nicht wahr? Freilich, denk ich dran, daß Du bald fort sein wirst, es will mir der Atem stocken. Aber nein, davon will ich gar nicht reden! Ich bin doch kein sentimentaler Väckfisch, der sich wegen einer kurzen, räumlichen Trennung die Augen ausweint. 'Ich bin Dein — Du bist mein' — wenn auch eine ganze Strecke Wegs zwischen uns liegt.

Bitte tritt mich morgen zwischen 5—6 im Bienenhorntälchen — oder kommst Du her? Nein, noch nicht; erst will ich Dich noch einmal ganz allein sehen, ich muß Dir so viel sagen. Morgen in aller Frühe stehe ich auf und schicke Dir diesen Brief mit unserm Milchmädchen. Leb' wohl, gute Nacht — fühlst Du's denn, wie ich Dich liebe? Immer

Deine glückselige Nelda."

Die kleine Küchenlampe flackerte und beleuchtete matt das Tischchen in der Stiebelstube, das Briefblatt mit den flüchtigen, großen Buchstaben — immer deine glückselige Nelda — ja, immer —! Neldas Mund lächelte verklärt, sie faltete die Hände: O Gott im Himmel, wie konnte ich so verzagt

sein? Was war ich schlecht, daß mir hier innen manchmal so ein häßliches Gefühl saß, so ein Druck — verzeih mir, Gott, ich bitte dich — du bist so gut!"

X.

Im Bienenhorntälchen ist's grühdämmrig und lauschig still. Auf den obersten Blättern der Haselnußbüsche spielt die Sonne, schon eine abendliche Sonne, die Strahlen dringen nicht mehr tief. Eintönig zirpen Heupferdchen; die Grasmücke, dort auf dem niederen Ast, lockt ihre Jungen zum Nest. Das zarte Vogelgezwitscher klingt wie ein Wiegenlied. Ganz verstoffeln, ganz träumerisch glückt der Bach; über die moosbewachsenen Steine hüpfen Bachstelzen und wippen mit den Schwänzen — jetzt scheuen sie auf, ein hastiger Schritt kommt aus den Büschen.

Noch nicht hier?! Unruhig atmend strich sich Nelda Dallmer das wirre Haar aus dem erhitzten Gesicht. — wo er nur blieb? Sie sah prüfend zum Himmel auf — ja, die Sonne wollte scheiden, der Abend kam — eine Stunde wartete sie nun — ach nein, es war ja schon viel länger! Sie zog die Uhr aus dem Gürtel — sieben vorbei, ist's möglich? Die Uhr geht falsch, es kann nicht sein! — — Wieder hastiges Hin- und Hergehen, auf und ab, immer auf und ab. Die Büsche schwanken vom rücksichtslosen Vorbeistreichen, die Aeste schlagen in das erhitzte Gesicht, sie ächzte es nicht; er muß doch kommen.

Horch, ein Schritt! Ihr Gesicht strahlte auf, sie stürzte vorwärts, nun hielt sie inne wie gelähmt — ein Bapernjunge stand ihr gegenüber und starrte sie an.

(Fortsetzung folgt.)

Morgen wird die Staatsberatung fortgesetzt. Auf der Tagesordnung steht ferner u. a. die Interpellation Graf Plinkow-Ström betr. Aufhebung der gemischten Transitzölger.

Galatisten-Agitation in den staatlichen Betrieben.

Man schreibt uns aus Berlin: Den vom 12. ds. Mts. datierten Erlaß des preussischen Staatsministeriums, betreffend Vorschriften der Beamenschaft in Bezug auf ihr außerdienstliches Verhalten in den Provinzen mit gemischt-sprachlicher Bevölkerung, hat der Verein zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken sich schleunigst zu nütze gemacht.

Auf Berliner Postämtern kursiert, wie uns berichtet wird, ein Schreiben der „Berliner Ortsgruppe“ dieses Vereins, in dem unter Mitteilung von dessen Zweck die Beamten zum Beitritt und zur Unterstützung der Bestrebungen aufgefordert werden.

Das Anschreiben, das von Professor Dr. Brunner, Major Blume u. a. unterzeichnet ist, wird dem nachgeordneten Personal amtlich zur Kenntnisnahme unterbreitet. Es ist mit dem Journal-Eingangsstempel und dem vom Vorstand des Postamts gemachten Vermerk: „Zum Umlauf“ versehen.

Dem Anschreiben sind außerdem noch beigelegt: Eine Ansprache des Prof. Dr. Brunner, gehalten am 29. April 1895, ein Anmeldeformular, ein Exemplar der Statuten und ein Exemplar der letzten Nummer der Vereinszeitschrift: Die Ostmark.

Es ist also bereits so gekommen, wie wir in unserer Nummer vom 18. ds. Mts. sagten. Nur wird es noch der Aufklärung bedürfen, ob das preussische Staatsministerium mit seinem Erlaß nicht etwa den Wünschen des Vereins nachgegeben ist. Was die Beamten in Berlin anbetrifft, so wird diese zudringliche Aufforderung von der überwiegenden Mehrzahl zurückgewiesen werden.

Den politischen Aufgeklärtheit vereint sich hier mit größerer Unabhängigkeit von der Behörde. Daß aber die ungeheure Masse des mittleren und unteren Personals in den kleineren Städten und auf dem Lande sich in weit schlimmerer Lage befindet, braucht kaum betont zu werden. Hier heißt es: Der Dien muß; und will er nicht beisteuern, nun — dann gehst er eben zu den Reichsfeinden. Als sicher ist anzunehmen, daß der Galatisten-Verein nicht nur die Postbeamten als Civilgenossen des preussischen Ministers des Innern seinen Zwecken dienstbar zu machen sucht, sondern daß er auch die ungeheure Masse der unteren Eisenbahnbediensteten zu schröpfen versuchen wird.

Gegen eine solche Begünstigung dieses Treibens durch Reichs- und staatliche Behörden und Verwaltungsorgane kann nicht scharf genug protestiert werden. Wissen die Herren von Boddieski und Thiesen denn nur arme Unterbeamte zu treffen, die einem Redner Beifall spenden, der ihnen ihre erbärmliche Lage vor Augen führt? Sehen sie hier nicht, was sich vor ihren Augen abspielt? Oder wollen sie eine Politik unterstützen, die auf die Verdrängung der fremdsprachlichen Bevölkerung hinausläuft? Uns will scheinen, daß gerade Herr v. Boddieski alle Ursache hätte, diesen Madenschäften der Herren Galatisten entgegenzutreten. Denn wie der Postdienst und das Brief- und Telegrammengeheimnis unter derartigen Umständen leiden müssen, darüber wird ihm Herr v. Jagdzewski Auskunft geben können; der bereits vor 2 Jahren im Reichstage bekannt gab, daß infolge Ausschachtung der Beamten durch die Galatisten häufig Mitteilungen auf Karten und Telegrammen auch zu anderen Ohren kämen als für die sie bestimmt seien.

Aus Katowitz schreibt uns unser W-Korrespondent vom 28. ds. Mts.: Kaum ist die bekannte Germanisierungsverordnung erschienen, so wird sie von der hiesigen Eisenbahndirektion auch schon in die That umgesetzt. Zahlreiche polnische Eisenbahnbedienstete werden plötzlich nach reindutschen Gegenden versetzt, und reindutsche Beamte aus Westfalen kommen an ihre Stelle. Für viele der Versetzten ist diese Maßregel deshalb sehr hart, weil sie ihre kleinen Aemtsdienstätten ganz kurzer Zeit, natürlich zu sehr niedrigen Preisen, verlassen müssen. Freunde unter den Polen erwirbt sich damit Herr Thiesen nicht.

Chinesisches.

Ein Wort Bismarcks.

Vom Fürsten Bismarck erzählt der Dr. Liman der N. N.: Fürst Bismarck hat, als ihm neulich eine Karte des Teils der chinesischen Küste, wo sich Kiautschou befindet, gezeigt wurde, das rot abstrahierte Gebiet, das den deutschen Reichsbesitz darstellt, genau betrachtet und dann schmunzelnd geäußert: „Groß genug, um allerhand Dummheiten zu machen!“

Ein Abkommen über Korea.

Zwischen Rußland und Japan soll ein Abkommen bezüglich Koreas getroffen worden sein. Rußland willigt danach ein, den Handel und die Industrie Japans im Innern Koreas nicht zu behindern. Jeder Staat verpflichtet sich, das Einverständnis des anderen einzuholen, bevor er Angehörige seines Staates nach Korea entsendet.

Die Anlage von Festungswerken in Kiautschou empfiehlt die Post. Es würden bei der genauen Vermessung des Kiautschougebietes auch in dieser Beziehung Untersuchungen angestellt werden, damit wenigstens die ersten Vorarbeiten erledigt sind, wenn später an maßgebender Stelle die Anlage von Befestigungen für notwendig erachtet wird.

Eine Erwerbung Frankreichs in China.

Wolfss Bureau berichtet dem Donnerstag aus Paris: Im Ministerrat teilte der Marineminister Besnard ein Telegramm des Admirals Gigaull de la Bédollière mit, in dem dieser die am 22. d. M. vollzogene Besitzergreifung der Meereshucht von Quanchou anzeigt. „Bei der feierlichen Uebergabe waren die Mannschaften der Kriegsschiffe Pascal, Sirpriße und Dion zugegen. Mit den chinesischen Behörden wurden Besuche ausgetauscht. Die einheimische Bevölkerung zeigte eine freundliche Haltung.“

Deutsch-Chinesisches im englischen Unterhause. London, 28. April. Im Unterhause fragte Provand die Regierung, ob sie spontan der deutschen Regierung angezeigt habe, daß es nicht in der Absicht Englands läge, die deutschen Rechte und Interessen in Schantung in Frage zu stellen, auch nicht eine Eisenbahnverbindung von Wei-hai-wei oder dem dazu gehörenden Gebiete nach dem Innern herzustellen.

Balfour erwiderte, eine solche Erklärung sei von ihm angeregt worden, um ein Mißverständnis zu verhindern. Sie enthalte die genaue Wahrheit, nämlich, daß die Befestigung Wei-hai-wei, obwohl dieses auf der Halbinsel Schantung liege, nicht gegen die deutschen Rechte in jener Provinz gerichtet sei. Wie dem Hause bekannt sei, wäre die Befestigung aus strategischen

und politischen, nicht aus kommerziellen Gründen erfolgt, sie habe nichts mit Deutschland oder Deutschlands Interessen zu schaffen, und es erweise sich, dies zu sagen. Die Erklärung erkenne weder Rechte an, die nicht beständen, noch füge sie irgend etwas zum Werte der bestehenden hinzu. Die Mitteilung an Deutschland sei spontan aus der Initiative der britischen Regierung hervorgegangen. Der Bau einer Eisenbahn nach Wei-hai-wei sei unaußführbar.

Balfour erklärte ferner, er glaube, der Hafen von Kintshan am Golfe von Biaoting sei in das an Rußland verpachtete Gebiet mit einbezogen. Der britische Gesandte in Peking habe von dem Gerüchte Mitteilung gemacht, daß der nördliche Teil von Talienwan besetzt werde, die Regierung habe aber keine Kenntnis davon, daß die Befestigungsarbeiten schon begonnen hätten.

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.

G. In Mühlhausen i. Elz. wurde der 53-jährige Erbarbeiter Felix Reinhold wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte vor etwa 2 Jahren in einer Wirtshausstube Kränkungen gegen den Kaiser gethan, war darauf verhaftet, aber nach Schluß der Voruntersuchung wieder auf freien Fuß gesetzt worden. In der Folge begab sich Reinhold über die französische Grenze und lehrte vor einigen Wochen wieder nach Mühlhausen zurück. Dort wurde er zum zweiten Male verhaftet und jetzt verurteilt. Das Urteil billigte Reinhold mildernde Umstände zu in Anbetracht der Thatfache, daß er französischer Soldat ist.

\* Berlin, 29. April. Der Reichstag soll Freitag den 6. Mai geschlossen werden. Nach Erledigung der kleineren Sachen und der Novelle zur Zivilprozessordnung wird in den letzten Tagen die dritte Lesung der Militärstrafprozessreform vorgenommen werden.

Dem Staatssekretär Grafen Posadowsky erteilt der Zeitungsgemeinrat des Herrn v. Miquel in der Post einen Verweis, weil er im Reichstag am Mittwoch den Erlaß eines neuen Sozialistengesetzes nicht empfohlen hat. Die Behauptung, daß der Erlaß eines solchen Gesetzes die nicht sozialistischen Elemente des Volkes einschläfern werde, sei eine völlig unverständliche Behauptung. Auch sei es nicht glücklich gewesen, auszuführen, daß die Regierung die bürgerlichen Parteien, wenn sie sich zur gemeinsamen Bekämpfung der Sozialdemokratie vereinigen, unterstützen werde. Die Regierung müsse im Kampf gegen die Sozialdemokratie vorangehen. — Hannemann, sagt also das Stimmblatt zur Regierung, geh' Du voran, Du hast die Wassertriefeln an!

Schlimm ist es für ein altes Reptil, wie Lebysohn vom Berliner Tageblatt, in die Rolle des Halbsoffiziers, der offiziellen Halbhege umherzuspuket. Da wußt das Mosseorgan im pathetischen Schmerze der Halbhegezeitlichkeit, die beim Kammerdiener, bei der Portiersfrau oder auf einer Hintertreppe „inspiert“ wird, wie folgt:

In politischen Kreisen hat es ein gewisses Aufsehen erregt, daß Kaiser Wilhelm am letzten Sonnabend schon abends 8 1/2 Uhr Dresden verließ, obgleich die Galatien aus Anlaß des Jubiläums des Königs Albert von Sachsen erst um 5 1/2 Uhr begonnen hatte. Aus dieser Thatfache haben sich allerhand Kombinationen entwickelt, die sogar so weit gingen, von einer letzten Verstimung zwischen Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Franz Joseph zu munkeln, die Blatz gegriffen habe, weil nicht der deutsche Kaiser, sondern der Kaiser von Oesterreich-Ungarn den Loos auf den Jubilar ausgebracht. Wir sind nicht eingeweiht genug, um das Recht zu haben, diese Ausstellungen als auf völlig freier Erfindung beruhend zu kennzeichnen, aber wir glauben doch zu wissen, daß eine solche Verstimung schwerlich Blatz greifen konnte, weil bei solchen höflichen Festlichkeiten die Persönlichkeit der Redner wie der Inhalt der Reden selbst vorher bestimmt zu sein pflegt. Außerdem hat König Albert von Sachsen in seiner Antwort auf den ihm gestellten Trinkspruch die Person unseres Kaisers in erster Reihe genannt und somit geblühend in den Vordergrund gerückt. Wenn ausländische Blätter allerhand häßliche Schlussfolgerungen aus den Dresdener Vorgängen zu ziehen sich beistellen, so können sie jedenfalls weit über das Ziel hinaus, da das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn und das daraus resultierende Bündnis von ganz anderen Elementen beeinflusst wird, als von persönlichen Verstimungen selbst der höchsten Stellen. Kaiser Wilhelm ist wenigstens nicht der Mann — das hat er bereits mehrfach bewiesen — irgend welchen Empfindlichkeiten maßgebenden Einfluß auf den Gang seiner Politik zu gestatten, und so dürfen denn die Gegner des Dreiebundes auch diesmal, wie schon so oft, ihre Rechnung ohne den Wirt, das ist hier der deutsche Kaiser, gemacht haben.

Weshwegen Versammlungen verboten und aufgelöst werden. Der Amtsvorsteher Gläser in Diez verbot die Abhaltung einer Versammlung unter freiem Himmel mit nachfolgender Begründung: Auf Ihren Antrag zur Erteilung der polizeilichen Genehmigung behufs Abhaltung einer Versammlung in öffentlichen Angelegenheiten unter freiem Himmel am 3. April d. J. auf dem vom Eigentümer Karl Marunde gepachteten Grundstück Ihnen zur gefälligen Nachricht, daß ich in Rücksicht darauf, daß in allerletzter Zeit durch einen hier in Arbeit gewesenem zugewanderten Schuhmachergesellen ein heftiger Einwohner erstochen worden ist und dadurch zur Zeit eine hochgradige Erregung herrscht und zu befürchten ist, daß bei der beschriebenen Versammlung die öffentliche Ordnung gestört werden könnte, vom Herrn Verwalter des königlichen Landratsamts zu Landsberg a. W. angewiesen worden bin, die Genehmigung zur Abhaltung der beabsichtigten Versammlung zu verweigern.

Angelöst wurde eine Versammlung in Calbe a. S. in der Genosse Albert Schmidt aus Magdeburg sprach, weil der Herr Wachtmeister meinte, die Person des Kaisers sei in die Debatte gezogen. Schmidt sagte zu Anfang seines Referates:

Zwölf Jahre hat die Sozialdemokratie unter einem Ausnahme-gesetz gestanden, das verhängt worden ist, weil man behauptet, die Sozialdemokratie habe die Attentate auf den verstorbenen Kaiser Wilhelm I. veranlaßt —

Weiter kam er nicht — Denn nunmehr erhob sich der Wächter des Gesetzes und sprach:

Die Person des Kaisers darf nicht in die Debatte gezogen werden. Im Namen des Gesetzes löse ich die Versammlung auf.

So geschah im Jahre 1898.

Der Militarismus als Dauernleger. Behufs Vergrößerung des Truppenübungsplatzes beim Lodfelder Lager ist nach der Post bestimmt worden, daß im nächsten Jahre das ganze Dorf Ridders und die ganze Gemarkung in den Übungsplatz einbezogen werden und die letzten Wäcker ihre Wohnungen bis zum 1. März 1899 räumen müssen. Von den 21 in Betracht kommenden Besitzern haben bereits 8 im vorigen Jahre ihre Höfe mit 200 Hektaren Land für rund 320000 Mk.

an den Fiskus abgetreten. Mit den übrigen 13 Besitzern ist in diesen Tagen aufs neue verhandelt, doch nur mit zweien eine Einigung erzielt worden, während die Besitzungen der letzten elf nunmehr im Enteignungswege erworben werden müssen. Diese Besitzungen sind auf 430200 Mk. abgeschätzt. Der Verkauf des ganzen Dorfes wird somit dem Fiskus auf reichlich 768000 Mk. zu stehen kommen, und außerdem hat der Staat noch die öffentlichen Gebäude mit den darauf ruhenden Lasten zu übernehmen.

Ein Citat für Kleinrentner und Kleinrentner. Sybel sagt von dem bekannten Minister Napoleons III., Drouyn de L'Hay: Er gehörte nun nicht zu den absoluten Charakteren, die lieber eine hohe Stellung verlieren, als einen Grundbesitz verkaufen; im Gegenteil, wenn der Grundbesitz aufgegeben werden sollte, hielt er um so fester am Amte, nach der seinen Formel, um bei allem Unheil soviel zu retten als möglich.

Sybel, Begründung des deutschen Reiches IV, 9/10.

G. Aus Elßig-Lothringen, 27. April. Der Landes-Ausschuß beriet gestern den Gesetzentwurf betr. die Disciplin der Richter. Unterstaatssekretär Dr. Petri, der neu ernannte reichslandische Justizminister, begründete den Entwurf in längerer Rede und versuchte den Nachweis zu erbringen, daß dem ersten Erfordernis, das mit Recht an ein solches Gesetz gestellt werde, der Wahrung der Unabhängigkeit des Richterstandes, in der Vorlage in angemessener Weise entsprochen worden sei. Die Juristen des Parlaments aber, Landgerichtsrat Dr. Fürst sowie die Justizräte Dr. Wehrung und Ditsch, brachten der Vorlage weniger Vertrauen entgegen und wendeten sich hauptsächlich gegen die Bestimmung, wonach auf Antrag der Staatsanwaltschaft eine Mahnung zur Pflicht an die Richter erfolgen, die letzteren ferner auch in eine andere Stelle versetzt oder nach vollendetem 65. Lebensjahr zum Uebertritt in den Ruhestand gezwungen werden können. Der Entwurf ging schließlich an eine Kommission.

Kleine politische Nachrichten. Nach der Meldung eines Darmstädter Blattes hat sich der Musketier Schäfer vom 118. Regiment in Worms am 27. April hinter den Schießständen im Walde von Birstadt erschossen, während seine Abteilung Schießübungen hielt. Das Amtsgericht Völkch wurde sofort von dem Falle verständigt. Die Nachrichten von militärischen Selbstmorden wollen in den Reichslanden kein Ende nehmen. In Neß stürzte sich der Kanonier Böhm vom 2. bayerischen Fußartillerieregiment von der Schießbrücke vor dem Wäldchen ins Wasser und ertrank. Die Revision gegen das Urteil im Colmarer Majestätsbeleidigungsprozeß, das gegen die Rebakteure der dort erscheinenden Elz-Lothr. Volkspartei auf 6 bzw. 3 Monate Gefängnis lautete, ist vom ersten Straßent des Reichsgerichtes verworfen worden. Ein neuer Zwischenfall an der russischen Grenze. Nach den Elz-Nachr. wurde vor einigen Tagen der Bestler P. in Neu-W. am dem abends in sehr animerter Stimmung bei der Rückkehr aus dem Wirtshaus über die Grenze geriet, von einem russischen Grenzsolbaten erschossen. Die Einführung des allgemeinen Stimmrechts in Norwegen. Auf Grund dieser erweiterten Wahlbefugnis wird, offiziellen Schätzungen zufolge, die Gesamtzahl der Wählerzahl um mindestens 180000 Stimmen erhöht. Das will sagen, die Zahl der überhaupt wahlberechtigten Bürger steigt von bisher 225000 auf rund 405000, erfährt mithin einen Zuwachs von nicht weniger denn 70 v. H. — Aus Fiume (Ntien) wird vom 28. April gemeldet: Bei der heute stattgefundenen Wobeswahl (Bürgermeisterwahl) wurde wiederum Mayländer gewählt, der ebenso, wie nach der Wahl am 10. Januar, den Schwur verweigerte. Es muß deshalb nochmals eine neue Wahl ausgeschrieben werden. — In Duzerville, in der Nähe von Vone (Alger), kam es anläßlich einer Wahlversammlung zu einem Handgemenge, bei dem der Deputierte Thomfen verwundet wurde.

Frankreich.

Die Hungerpreise in Frankreich.

Paris, 28. April. Ministerpräsident Meline (Vater Hungerhual) richtete an den Präsidenten des Generalrates des Departements Bouches du Rhone, der auf das dringendste die Aufhebung der Getreidezölle verlangt hatte, ein Schreiben, worin er erklärte, die Steigerung der Getreidepreise im Augenblicke der Kriegserklärung sei auf Befürchtungen hinsichtlich des Vorgehens der kriegsführenden Mächte gegenüber den unter neutraler Flagge transportierten Waren zurückzuführen. Infolge der Erklärungen Spaniens und Amerikas habe die Lage sich jedoch vollständig geändert. Frankreich verfüge über genügende Getreidevorräte. Die Ernte in Tunis und Alger verpfehle ausgesprochen zu werden, ebenso seien die Ernteaussichten in Frankreich gegenwärtig sehr günstig. Die Aufhebung der Getreidezölle würde nur den Spekulanten, insbesondere den ausländischen, zu gute kommen.

Das heißt, Meline sorgt für die französischen Agrarier, deren politischer Kommiss er ist, mag das Volk auch hungern!

Großbritannien.

Die Demütigung Lord Salisburys vor Rußland.

London, 27. April. Im englischen Unterhause kommt der spanisch-amerikanische Konflikt den Ministern sehr gelegen, da er die Aufmerksamkeit von dem chinesischen Wirral ablenkt, das dem Herrn George Curzon, dem Unterstaatssekretär des Aeußeren, so in die Glieder gefahren ist, daß er sich ebenfalls krank gemeldet hat und lieber gar nicht mehr mitmachen möchte. Am Freitag kommt nämlich die Geldforderung für das von Lord Salisbury mit so viel Ungeschick verwaltete auswärtige Amt zur Sprache und den Ministern hängt vor den Hörerungen über das neulich veröffentlichte Blaubeuch, das Schwarz auf weiß beweist, daß die englischen Minister sich von den russischen Staatsmännern haben hinters Licht führen lassen und die englische Nation, wie ein Lorblatt dieser Tage in nicht gerade höflicher Weise erklärte, ein Heer von Löwen ist, die von Geln ins Treffen geführt werden.

Ueber den Löwenmut darf man denken wie man will, aber die Gelei ist außer Frage; was konnte man aber anders von Lord Salisbury hoffen, dessen Charakter und diplomatische Vergaffenheit genau solche Demütigungen für England erwarten ließen, als in dem bewußten Blaubeuch aufgeschrieben sind. Daß Lord Salisbury ein Schwachkopf ist, wußte man doch schon seit Jahren — wenigstens hätte man es wissen sollen. Aber die Tories haben um den Einsiedler in Schloß Hatfield eine Art Legende gewoben, und niemand hat an dieser Sagenbildung mit so viel Eifer gearbeitet als George Curzon, der in seinem Chef eine Art diplomatisches Genie erblickte, sogar nach der Madagaskar-Affaire, die doch den meisten Deuten die Augen hätte öffnen sollen. Eine Nation hat den Regenten, den sie verdient. Die Gelei, über die man in der Presse jetzt spöttelt, ist durchaus nicht auf Lord Salisbury beschränkt.

(Fortsetzung in der 1. Beilage.)

Ueher drei Beilagen.

# Gratis-Photographie

Das vermöge seiner 15 Geschäfte bekannte Großunternehmen

**J. Jttmann**

Johannisplatz 4-5, 1. Etage

eröffnet die Sommer-Saison mit der ebenso praktischen als sensationellen Neuheit, sich

## gratis photographieren

zu lassen, und hat mit dem am hiesigen Platze durch langjährige Thätigkeit bekannten Photographen

**Theodor Heidecke**

Johannisplatz 3

das Abkommen getroffen, diese zweifellos Aufsehen erregende Aufmerksamkeit fürs Publikum in gebiegender Weise durchzuführen.

### „Wie erwirbt man das Recht, unentgeltlich photographiert zu werden?“

Jede Person, die durch irgend einen Kauf in der Höhe von 20 Mark Kunde des Waren- und Möbel-Credit-hauses J. Jttmann wird, erhält als Zugabe die Begünstigung, „sich auf Kosten der Firma 6 Stück Photographien anfertigen zu lassen“.

Die Firma J. Jttmann händigt jedem neuen Käufer einen Bon aus, gegen welchen der Photograph Theodor Heidecke verpflichtet ist, ohne jede Vergütung 6 Stück elegant ausgeführte Photographien anzufertigen.

### „Was ist der Zweck der Gratis-Photographie?“

Die Firma J. Jttmann vervollständigt ihre große Volkstümlichkeit in immer weiteren Kreisen und erbringt den unwiderleglichen Beweis, daß es ein in Größe, Fortschritt und Coullance einzig dastehendes Unternehmen ist.

Die Firma J. Jttmann überzeugt selbst die dem Creditwesen weniger geneigten Kreise: „wodurch sich das moderne Credithaus vom sogenannten Abzahlungsgeschäfte unterscheidet“.

### „Wieso ist die Gratis-Photographie eine uneigennützigie Aufmerksamkeit?“

Die Firma J. Jttmann bietet unter Einschränkung ihres geschäftlichen Nutzens, nicht etwa auf Kosten der Preise, dem Publikum Gelegenheit, das Angenehme mit dem Nützlichen in bisher nicht gebotener Weise zu verbinden.

Die Firma J. Jttmann betont ausdrücklich, daß sie auf die Wahl des Photographen ein besonderes Gewicht legt und bittet, um jeden Zweifel an der gebiegenen Beschaffenheit der Photographien zu beheben, bei eventuell nicht nach Wunsch ausgeführten Bildern, um Vorlage derselben im Geschäftslokale.

Die Firma J. Jttmann verweist nachdrücklich darauf, daß die Photographien zu keinerlei Reklamewerken benützt werden. Weder Name noch irgend eine auf die Firma Bezug habende Notiz ist auf den Photographien vorhanden, so daß nichts darauf hindeutet, auf welche praktische Art man in den unentgeltlichen Besitz derselben gelangte.

# J. Jttmann

Johannisplatz 4-5  
I. Etage.

Waren- und Möbel-Credithaus I. Ranges.

Johannisplatz 4-5  
I. Etage.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

**Oesterreich-Ungarn.**

**Der klagende Offizier Baden. — Zu Ebnus Erklärung. — Suspension des Getreidezolls. — Aus dem Parlament.**

Wien, 28. April. Der berichtigte Press-Hochstapler und Replik-Herausgeber der Reichswehr David kündigt die Ueberreichung einer „Ehrenbeleidigungsklage“ gegen den Berichterstatter der Frankl. Zeitung und Miteigentümer der Wochenchrift: Die Zeit, Dr. Kanner, sowie gegen den Herausgeber der Arbeiter-Zeitung Dr. Adler an. Der Abg. Dr. Kronawetter, der gestern gleichfalls eine Interpellation in der Angelegenheit der Reichswehr mit einem persönlichen Ausfall gegen deren Herausgeber einbrachte, lehnte eine „Herausforderung“ Davids ab. Eine kolossale Frechheit!

Die Wiener Arbeiterzeitung schreibt:

Die Erklärung, mit der Graf Thun die Debatte über die Sprachenfrage einleitete, machte sichtlich auf beiden Seiten des Hauses Eindruck. Sie machte glaubhaft, daß die Regierung den guten Willen habe, den Sprachensatz zur Ruhe zu bringen, und daß sie mit Ernst den einzigen möglichen Weg dazu betreten wolle. Aber wenn es heute eine billige Weisheit geworden ist, daß eine unmittelbare Verständigung der streitenden Parteien allein zu einem Friedenszustand führen kann, und daß diese Verständigung nur möglich ist, wenn sich die Vertrauensmänner, die Abgeordneten der Deutschen und Slawen, zu gemeinsamer Beratung zusammensetzen, um die Grundlagen zu einem Sprachengesetz zu vereinbaren, so ist doch klar, daß die Durchführung dieses selbstverständlichen Aktionsplanes heute bei weitem schwieriger geworden ist als vor einem Jahre, da er zuerst von den Sozialdemokraten vorgeschlagen wurde.

Zunächst stehen die Aussichten nicht eben günstig, denn die deutschbürgerlichen Parteien scheinen allen Ernstes Lust zu haben, die Mitarbeit im Sprachensatz zu verweigern. Man wird nicht umhin können, diese Taktik einfach als frivol zu bezeichnen.

Nach der Neuen Freien Presse ist im Abgeordnetenhause an die Regierung eine Interpellation gerichtet worden, ob das Ministerium nicht geneigt sei, den Getreidezoll für die Periode bis Ende Juni aufzuheben auf Grund der zu einer solchen Suspension im allgemeinen Zolltarif von 1892 gegebenen Ermächtigung „in Fällen schlechten Ernteausfalles im Inlande.“ Thatsächlich sei seit Geltung des Gesetzes ein Weizenpreis von 15 Gulden 20 Kreuzer nicht vorgekommen. Selbst 1891 betrug der höchste Weizenpreis nur 12 Gulden 20 Kreuzer.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Sprachenanträge fortbesprochen.

Der erste Antragsteller Prinz Biedtenstein (Christlichsozial) führt aus, wenn die Tschechen Frieden wollten, müßten sie das Prinzip annehmen, daß in tschechischen Gegenden tschechisch, in deutschen Gegenden deutsch und in gemischtsprachigen Gegenden doppelsprachig amtlich werde. Beide Nationen müßten getrennt wohnen, daß dieses Prinzip leicht durchzuführen sei. Er tritt für die deutsche Staatsprache ein. Seine Partei halte an der deutschen Gemeinbürgerschaft fest und werde stets für die bedrückten Stammesgenossen eintreten. (Lebhafte Beifall aus der ganzen deutschen Bank.) Die Verhandlung wurde sodann abgebrochen.

**Dänemark.**

Ein friedlicher Vergleich.

Kopenhagen, 27. April. Der große Konflikt zwischen dem Unternehmerverband und den vereinigten Fachvereinen geht seinem Ende entgegen. In gemeinsamer Verhandlung ist nach dem Vorschlage der Arbeiter die 9/11stündige Arbeitszeit festgelegt. Der Stundenlohn für die Arbeiter wurde auf wenigstens 44 Dore (50 Pf.) festgesetzt. Die Streiks in den Maschinenfabriken werden beendet. Der Wochenlohn der Droschkentreiber wird auf 18 bez. 19 Kronen (ca. 20 bez. 21 Mk.) festgelegt. Endlich wird beschlossen, einen gemeinsamen Ausschuss zu schaffen, in den die beiden Organisationen, die der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, je 8 Mitglieder wählen. Dieser Ausschuss soll entscheiden, ob bei Streitigkeiten getroffene Uebereinkommen übertreten sind, und andere Fragen behandeln, die die streitenden Parteien ihm zur Beurteilung unterbreiten.

Die Vorschläge werden nun den Generalversammlungen der Vereine vorgelegt, und es wird sicher erwartet, daß sie angenommen werden.

Auf beiden Seiten wird vorausgesetzt, daß die Arbeit am Montag wieder aufgenommen wird.

**Kleine Chronik.**

Leipzig, 20. April.

Ein höchst richterliches Urteil über körperliche Züchtigung in der Schule. Aus Schleien schreibt man uns: Das preussische Oberverwaltungsgericht hat nach schlesischen Vätern in einem Verfahren wegen angeblich übermäßiger körperlicher Züchtigung eines Schülers durch einen Lehrer folgende sehr bemerkenswerte Entscheidung gefällt:

Der Lehrer ist zur Bohnahme empfindlicher körperlicher Züchtigung und zwar nicht nur bei Schülern seiner eigenen, sondern auch bei Schülern einer anderen Klasse, absolut berechtigt. Da das Verhalten der Schüler auch außerhalb der Schule der Schulpflicht unterliegt, so darf die Züchtigung seitens des Lehrers selbstredend auch außerhalb der Schulkollegien stattfinden. Dasselbe Recht hat auch der Geistliche in seiner Eigenschaft als Religionslehrer. Die Schulpflicht kann nur dann Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine merkliche und wesentliche Verletzung des Schülers stattgefunden hat. Als merkliche oder wesentliche Verletzung gilt aber nur solche, die Gesundheit und Leben des Schülers nachweislich gefährdet. Blutunterlaufungen, blaue Flecke und Striemen gehören nicht dazu; denn jede empfindliche Strafe läßt solche Erscheinungen zurück.

Soweit die höchst richterliche Entscheidung. Da können die Lehrer und Geistlichen im lieben Preußenlande also aus Leibstrafen den Stolz schwingen und nach Herzenslust los schlagen auf die zarten Körper der kleinen Menschen, die das „Glock“ haben, in preussischen Schulen „erzogen“ und „gebildet“ zu werden! Ein hübsches Kulturbild fürwahr aus „dem Lande der Schulen“ und am Ende des neunzehnten Jahrhunderts!

Ueber den Jagdausfall des Kaisers in Altschdorf wird der Post berichtet: Während der Auerhahnjagd wurde während der Abendzeit ein tragbarer elektrischer Scheinwerfer mitgeführt. Der Transport dieses Scheinwerfers gestaltete sich ganz einfach: zwei Förster trugen auf dem Rücken in zwei mit einer Leitung verbundenen torfsträgerartigen Kisten eine transportable Accumulatorbatterie. Diese wurde vor jedesmaligen Gebrauch durch einen eigens nach Altschdorf beorderten Techniker gefüllt. In dem einen Kasten war ein Akkumulator angebracht, so daß es möglich war, auf Wunsch des Kaisers den Scheinwerfer jederzeit in und außer Betrieb zu setzen.

**Italien.**

Hungertravalle.

Rom, 28. April. Bei den Unruhen in Bari wurde auch das Gebäude einer Versicherungsgesellschaft gestürmt, die Häuser verbrannte man. Diese Läden wurden geplündert. Alle Häuser sind geschlossen. Die Stadt gewährt einen trostlosen Anblick. Durch die Straßen marschieren Patrouillen. 8 Compagnien Infanterie rüsten ein. Eine Ausdehnung der Bewegung auf die ganze Provinz wird ernstlich befürchtet.

Heute demonstrierte die Masse vor der Präfectur und später vor dem Rathhause zu Gunsten einer Herabsetzung der Brotpreise. Die Teilnehmer an den Kundgebungen begingen, nach einer offiziellen Meldung, in einigen öffentlichen Bureaus, sowie in verschiedenen Brotläden Ausschreitungen. Es wurden Truppenverstärkungen beordert.

Gegen den Hunger helfen — blaue Bohnen.

In Foggia sind ebenfalls Unruhen ausgebrochen. Die Truppen weigerten sich, auf die Volksmenge zu schießen, weil Kinder vor ihnen standen. Die Regierung ordnete öffentliche Arbeiten zur Linderung der Not an.

**Zur Reichstagswahlbewegung.**

**Einen Getreidezoll von mindestens 7.50 Mark bis 8 Mark**

für den Doppelcentner Getreide wollen die Herren mit Ur und Galn. Sie sind nicht zufrieden mit

3.50 Mark

wie sie der Vertragstaxi festlegt.

Heute haben wir bei 3.50 Mk. schon Teuerungspresse.

Der Getreidezoll von 7½—8 Mk. verurteilt die Volksmasse zum langsamen Hungertode.

**Bündlerschmerzen.**

Mit dem neuen nationalliberalen Kandidaten Hansen in Hensbürg-Apparate ist der Bund der Landwirte sehr unzufrieden. Nachdem er erklärt hat, daß er nicht versprochen habe, im Falle seiner Wahl über die Abstimmung in wirtschaftlichen Fragen vorher mit dem Bundesvorsitzenden Oden sich besprechen zu wollen, und falls eine Einigung nicht erfolgen sollte, sein Mandat niederzulegen, erklärt die Deutsche Tageszeitung die Bundesmitglieder des Kreises werden nicht umhin können, aus dieser Erklärung die nötigen Folgerungen zu ziehen.

In diesem Falle kann man dem Bund der Landwirte das Mißtrauen gegen Herrn Hansen nicht verdenken, denn wie die Kiel. Bz. schreibt, hat Herr Hansen als Sekretär der Kieler Handelskammer einen freihändlerischen Standpunkt eingenommen, von wo aus er die Getreidezölle bekämpft hat.

**Ein antisemitischer Denunziant.**

Am Sonntag, 24. April, besuchten einige Genossen aus Weine eine antisemitische Versammlung in Sievershausen, in der der bekannte Jutant sprechen sollte. Von der antisemitischen Gastfreundschaft wissen sie nichts Gutes zu berichten. Ehe sie sich es versahen, wurde das unvermeidliche Kaiserhoch ausgebracht, und als einige Herren sitzen blieben, wie scheint, da sie gar nicht merkten, worum es sich handelte, da sprang eine antisemitische GröÙe auf und rief dem überwachenden Gendarm zu: „Herr Wachmeister, wollen Sie die Leute hier notieren, die sich sitzen geblieben beim Kaiserhoch und haben sich insolgedessen eine Majestätsbeleidigung zu schulden kommen lassen.“

Der Gendarm mußte natürlich die Leute notieren. Ob er auch gerade die richtigen aufgeschrieben hat, ist sehr ungewiß. Es wird sich ja wohl vor Gericht herausstellen, ob der edle Antisemit wenigstens richtig denunziert hat.

**Klerikale Bedenken.**

Der Wahltermin am 16. Juni wird in der Erzdiözese München nach der Germania beanstandet, weil an diesem Tage das Fest des Bistumsstifters Sankt Veno ist.

Welche Bedenklichkeit! In dem katholischen Frankreich ist der Wahltag stets ein Sonntag; auch die Schweizer Katholiken nehmen keinen Anstoß, daß sie am Sonntag zu wählen haben.

Der Wahltag sollte auch bei uns ein Sonntag sein.

**Die Teuerungspresse.**

Zu der Preissteigerung für Getreide schreibt man der Freisinnigen Zeitung aus den Kreisen des Getreidehandels, daß die Getreidepreise an diesem Montag in Berlin thatsächlich noch höher waren, als die Landwirtschaftskammer notierte. Für Weizen wurden in Berlin höchstens 226, sondern über 234 Mk. gezahlt, für Roggen nicht 164, sondern 170 Mk., für Hafer 170 Mk. und für Mais 115 Mk. Seitdem sind die Preise weiter gestiegen.

Wenn auch in anderen Ländern in Europa die Bestände sehr klein waren und eine Preissteigerung ziemlich unausbleiblich erschien, so ist doch die Möglichkeit und die Höhe der Preissteigerung zum Teil dem Kriege zwischen Spanien und Amerika zuzuschreiben. Für Deutschland kommt hinzu, daß die neuen Ausnahmetarife für Getreide wie Ausfuhrprämien gewirkt und Deutschland künstlich von Getreidevorräten entblößt haben. Der kleinere und mittlere Landwirt hat von der Preissteigerung gar keinen Nutzen, sondern Schaden, denn er muß jetzt für eigenen Bedarf Getreide zukaufen.

**Die Kölnische Zeitung zu den Wahlen.**

Einem Wahlartikel der Kölnischen Zeitung entnehmen wir dies gegen die Miquelsche Sammelpolitik:

Die deutsche Wirtschaftspolitik wird ernstlich von abenteuerlichen Projekten bedroht. Wir dürfen uns nicht darauf verlassen, daß in den Regierungskreisen diesen Geistes gegenüber noch genug Widerstandkräfte vorhanden seien. Wir stellen vielmehr bei dem über den Parteien stehenden Richter, beim deutschen Volke, den Antrag, die unreifen Pläne, die die Not der Zeit mit der mangelnden Einsicht gezeugt hat, das Getreidemonopol, die Verkümmern der Freizügigkeit, den Bruch mit der Handelsvertragspolitik, die Währungsverflechterung, durch seinen Urtheilspruch zu verwerfen. Wir hoffen, daß die besonnenen Vertreter des Libera-

lismus, des Centrums und des Konservatismus zusammenstehen werden, um die deutsche Wirtschaftspolitik in jenen ruhigen Bahnen festzuhalten, die allein der Gesamtheit eine gedeihliche Weiterentwicklung verhüten. Es erscheint uns als die zunächst drohende Gefahr, daß es durch irreführende Manöver, wie die Miquelsche Sammelpolitik, gelingen könnte, eine sehr agrarische Reichstagsmehrheit zu schaffen, die die idealen und nationalen Gesichtspunkte zurückdrängen und die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands um Jahrzehnte zurückwerfen würde.

Doch man höre weiter:

Nun sind bei den Handelsverträgen allerlei Versehen unterlaufen, die das gute Einvernehmen getrübt haben. Unsere Unterhändler waren über die Bedürfnisse der verschiedenen Industrien nicht ausreichend unterrichtet. Und in einer Zeit, da eben erst Graf Kanitz die Suspension der Getreidezölle beantragt hatte, glaubte man irrigerweise annehmen zu dürfen, daß ein Zollschuß von 3.50 Mk. in der Landwirtschaft unter allen Umständen genügen werde. Deutschland wird die äußersten Anstrengungen machen müssen, um in verbesserten langfristigen Handelsverträgen die Fehler auszugleichen und der Landwirtschaft einen verstärkten Schutz zu sichern, wenn möglich unter Vermeidung einer Bindung der Getreidezölle.

Das heißt: Die Männer der Köln. Zeitung treten für den Brotwucher, für eine Steigerung der landwirtschaftlichen Zölle, für eine Teuerungspolitik ein. Sie wollen dem Junkertum Vorschub leisten, ja sogar davor willigen, die Getreidezölle nicht mehr tarifarisch zu binden, will sagen eine Art Antrag Kanitz thatsächlich einzuführen.

So wird die Kölnische Zeitung um die Gunst der Konservativen und Centrumsagrarien.

**Kandidaturen.**

Für Stendal-Osterburg wurde Genosse Hugo Gärtner-Magdeburg aufgestellt. In Ostprignitz wurde Genosse-Rebattier-Sachsen-Berlin aufgestellt.

In Bielefeld haben die Christlichsozialen Vertrauensmänner den Konservativen einen besonderen Kandidaten gegenübergestellt in der Person des Kolonen (Erbpächter) Hufenried.

Anerkennung der Wahlbewegung. Im Großherzogtum Baden wollen die Konservativen in keinem badischen Wahlkreis die Nationalliberalen mehr unterstützen, nachdem diese in den konservativen Beständen des 18. Wahlkreises (Breiten) eingebrochen sind. Nach dem Organ der Konservativen, der Badischen Landpost, wollen die Konservativen auch in Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg keinen Finger für die Nationalliberalen rühren. In Pforzheim haben die Konservativen dem Nationalliberalen Frank einen Gegenkandidaten in Otto v. Stockhorner gegenübergestellt. — Der bisherige Vertreter des Wahlkreises Guben, Prinz zu Schöneck-Carolath, hat die Wiederannahme einer Kandidatur abgelehnt. Der „rote Prinz“ war ein Almonaten, Liberaler, aber ein anständiger Mann.

**Die Lorgelower Streif-Affaire vor dem Stettiner Schwurgericht.**

Stettin, 27. April.

Der Angekl. Basewaldt ist abends im Walde gewesen und hat sich einen dicken Eichenstock genommen, „zur Stütze“, wie er sagt. Ein Mann sei heruntergeschmissen worden. Die Schläge habe er nicht gehört, wohl aber das Schreien. Er habe sich an der Verfolgung beteiligt und drei Schläge mit seinem Stock ausgeführt. Von den übrigen Verfolgern habe er niemanden erkannt.

Vorf.: Angekl. Heiden, Sie sind der einzige, der nicht Ausständiger ist, Sie sind Handelsmann? Angekl.: Ja. Vorf.: Was kamen Sie dazu, sich an der Sache zu beteiligen? Angekl.: Ich habe ein paar Ausständige nach dem Walde begleitet, ohne jede Absicht. Ich befreite, mich an den Mißhandlungen beteiligt zu haben.

Der Angekl. Berger bleibt zu, mit im Walde gewesen zu sein. Die Leute seien sehr erregt gewesen, es sei das Gerücht verbreitet gewesen, die nicht streitenden Arbeiter hätten Revolver und ein Fabrikbesitzer hätte ihnen 50 Mark Prämie versprochen, wenn sie einen Streikenden erschaffen. Foth habe einen Revolver geholt, obwohl er es ihm unter sagt hatte. Zwei Arbeiter seien über einen Mann hergefallen, er habe ihn aber zu schätzen gesucht und denen einen den Stock entwunden.

Der Angekl. Foth bleibt an, er habe den Revolver auf Bergangen Bergers geholt. Berger habe einen vierkantigen Spitz gehabt. Berger habe ihm am nächsten Tage gesagt, er hätte auch noch einen Klemmen mit einer Kugel in der Tasche gehabt. Vorf.: Haben Sie selbst nicht geschlagen? Angekl.: Nein. Vorf.: Sie sollen gesagt haben: Ich habe ein tüchtiges Ding in die Presse bekommen, ich habe ihn aber auch eins gewischt. Ich bin klein, mir steißt niemand an. Angekl.: Nein, das ist nicht wahr. Vorf.: Haben Sie nicht eine geschwollene Lippe gehabt? Angekl.: Nein, mir hat niemand etwas angethan. Vorf.: Hat Fohn Meyer gesagt, wer ihn reinreißt, dem geht's wie Urndt? Angekl.: Das hat Meyer gesagt, als wir in Lorgelow auf der Britische lagen. Angeklagter Foth bezeugt den Angeklagten Heiden, daß er sich gerührt habe, mit seinen Pantoffeln gehauen zu haben. Angeklagter Heiden bestreitet das.

Angekl. Holz bezeugt Meyer, daß er die Posten aufgestellt und gesagt habe: Nun paßt auf! Wenn gepiffen wird, kommt Ihr vor. Er selbst habe einen Arbeiter angehalten und ihm zugeredet, er solle die Arbeit niederlegen und in den Metallarbeiterverband eintreten. Dieser habe ihn aber über die linke Hand geschlagen. Diesen Schlag habe er nun seinerseits mit einem Schläge über den Buckel beantwortet. Weiter habe er nichts getan. Der Angekl. Bach bleibt an, er habe sich nicht an Prügeln beteiligt, auch weder einen Stock, noch ein Messer, noch einen Revolver bei sich gehabt. Als die beiden Arbeiter verfolgt wurden, habe er gerade seine Notdurft verrichtet. Heiden habe das gesehen. Angekl. Heiden bestreitet das.

Angekl. Franz Peters bleibt zu, Steine in der Tasche gehabt zu haben. Vorf.: Weshalb hatten Sie die Steine bei sich? Angekl.: Weil sich die weiter arbeitenden Arbeiter mit Revolvern und Knüppeln bewaffnet hatten. Ich habe aber schließlich die Steine wieder weggeworfen. Gehauen habe ich nicht. Als ich nach Hause ging, sah ich einen Mann auf der Landstraße liegen und ich sagte noch: Es ist doch zu toll hergegangen, da ist vielleicht noch mancher Unschuldiger darunter gewesen.

Der Angekl. Eggebrecht will mit Basewaldt und Wischmann nach dem Walde gegangen sein, sich aber bald von ihnen getrennt haben. Er habe nichts von Schlägen und Schreien gehört, er sei um 7 Uhr schon wieder zu Hause gewesen.

Auch der Angekl. Friedrich Peters bestreitet jede Thätigkeit. Damit ist die Vernehmung derjenigen Angeklagten beendet, die wegen schweren Landfriedensbruchs angeklagt sind.

Weiterhin werden die wegen einfachen Landfriedensbruchs angeklagten Arbeiter vernommen.

Dann wird in die Beweisaufnahme eingetreten. Erster Zeuge ist Fabrikbesitzer Bollgold, dessen Fabrik vom Ausstände nicht betroffen worden ist. Er bekundet, daß er über die Entstehung des Streiks wenig wisse. Denn ich kümmere mich wenig um das, was außerhalb meiner Fabrik vor-er-ht. Er

mit den übrigen Fabrikbesitzern, die fast alle frühere Arbeiter von mir sind, wenig Gemeinschaft. Aber eines Tages kam der Fabrikbesitzer Herrmann Freundel zu mir und erzählte mir, die Arbeiter wollten in Torgelow eine Fabrikstelle des Fachvereins der Metallarbeiter gründen, was seine Kollegen mit allen Mitteln zu verhindern gewillt seien. Von einer solchen Fachvereinsgründung sei ein Streiken der Höhe und damit eine Lohnbewegung der ganzen Torgelower Plattenindustrie zu befürchten. Freundel sagte mir, die übrigen Besitzer wollten alle Arbeiter entlassen, die dem Fachverein beitreten würden. Ich lehnte das aber ab. Vors.: Wissen Sie etwas von den Verhandlungen des Schiedsgerichts in Uedernünde? Reuge: Ich habe davon gehört, an das Ergebnis erinnere ich mich aber nicht. Vors.: Die Arbeiter wollten, glaube ich, die ihnen vorgelegten Reverse nicht unterschreiben und so ist der ganze Zustand entstanden. Reuge: Ja. Zuerst streikten, soviel ich weiß, nur die Arbeiter von Menzel. Menzel hatte aber einige Arbeiter herbeigeholt. Die Arbeiter weigerten sich. Der Zustand wurde größer und als die Reverse unterschrieben werden sollten, wurde der Zustand allgemein. Ein oder zwei Tage wurde wohl außer in meiner Fabrik nirgends gearbeitet.

Nach zwei Tagen gingen die Gewerkschaftler wieder an, die Fachvereins streikten aber weiter. Die Besitzer haben sich bemüht, auswärtige Arbeitskräfte heranzuziehen. Vors.: Haben Sie sich schon ausgesprochen, daß sie das Vorgehen der übrigen Besitzer für einen Eingriff in das Koalitionsrecht hielten und haben Sie dann Streikende bei sich eingestellt? Reuge: Ich sagte zu Herrn Freundel: Ich kümmere mich nicht darum, in welche Vereine meine Arbeiter eintreten. Ich verlange von ihnen nur, daß sie Arbeit verrichten und sich in der Fabrik anständig benehmen. Zu etwas weiterem halte ich mich nicht für berechtigt. Auch auf die Unterschrift von Reverse lege ich kein Gewicht. Der Arbeiter, der unterschreibt, er sei aus dem Fachverein ausgetreten, könne ja am nächsten Tage wieder eintreten. Streikende habe ich nicht beschäftigt, im Gegenteil, ich habe den übrigen Besitzern erklärt, ich beschäftige keine Kontraktbrüchigen. Später mag ich einzelne Streiker eingestellt haben.

### Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 29. April.

Für die Malfest in Stötteritz hat die Amtshauptmannschaft angeordnet, daß beim Gehen immer die rechte Straßenseite zu benutzen ist. In der Festhalle im Stötteritzer Brauereigarten ist ein Mittelgang frei zu halten, die Halle selbst auch zu schließen, sobald sie gefüllt ist.

Es hat im übrigen den Anschein, als ob die Amtshauptmannschaft die Befürchtung hätte, daß die Maidemonstration mit ihrer voraussichtlich bisher stärksten Massenansammlung zur Störung der Ordnung führen könnte.

Die Parteigenossen und Arbeiter Leipzigs werden aber auch bei der diesjährigen Malfest wieder beweisen, wie wohl-disciplinirt sie sind und daß bei ihrer rühmlich bekannten Selbstzucht auch die größten Massenansammlungen ohne jegliche Störungen verlaufen können.

Der Amtshauptmann, Herr Dr. Plagmann, hat einst den Leipziger Arbeitern öffentlich seine Anerkennung für ihr gesittetes Betragen bei der Malfest ausgesprochen. Daß die Leipziger Arbeiter auch darin nichts verlernt haben, das wird der nächste Sonntag zeigen. Sie wissen, wie sie irgendwelche Provokateure zu behandeln haben, und wissen auch ferner, daß irgendwelche Zwischenfälle nur ihre Feinde wünschen können.

Achtung, Holzarbeiter und Metallarbeiter! In Düsseldorf ist ein Ausstand der Holzarbeiter und Metallarbeiter ausgebrochen. Ungefähr 250 Mann stehen im Streik. Die Firma Neumann u. Meißel hat bewilligt. Die Arbeiter der Firmen Max Werner und Werner u. Vorbach sind noch ausständig. Die Aussichten sind gut. Der Bezug nach Düsseldorf ist streng zu vermeiden.

Bei der Eisenbahnrede am Sonnabend den 11. April in der Ersten Kammer des sächsischen Landtages beklundete der Rittergutsbesitzer Pfeiffer seinen Sparplan dadurch, daß er die Verminderung der Eisenbahnzüge bedienenden Schaffner verlangte. Auf diese Weise sollten auch die Unfälle durch Unfälle vermieden werden. Herr Pfeiffer argumentiert: je weniger Schaffner den Zug begleiten, je weniger können vermieden werden.

Von einem Schaffner der Sächsischen Staatsbahn wird uns nun dazu geschrieben: „Wenn sich Herr Pfeiffer einmal das kleine Häuflein eines Zugpersonals vorstellen und sich unterrichten ließe, wie sich die Leute in den Dienst zu teilen haben, würde er wohl schwerlich noch den Mut haben, eine Verminderung des Zugpersonals zu verlangen.“

Da ist 1. der Oberauffseher, dem die Führung des Zuges obliegt; 2. der Bremswärter, der Wagen, Bremsluftleitung und Dampfheizung auf ihren ordnungsmäßigen Zustand auf den Stationen immer von neuem zu untersuchen hat, mit der Bedienung der Reisenden also nichts zu thun hat; 3. der Gepäckschaffner, der wegen Ueberbürdung bei den meisten Zügen nicht daran denken kann, auch nur eine einzige Coupeehtür zu öffnen oder zu schließen; 4. bleiben noch zwei Schaffner, die die Verantwortung haben, daß sich kein Reisender mit falscher Fahrkarte im Zuge befindet; sie haben auch die Coupeehtüren zu öffnen und zu schließen.

Nun ist aber zu bedenken, daß ein gewöhnlicher Personenzug aus 6-10, oft noch mehr Wagen besteht, und daß ein einzelner Wagen 4, 5, 6, 8 oder 9 Coupees enthält, daß also der ganze Zug aus 30-50 Coupees besteht, in deren Bedienung sich die beiden Schaffner zu teilen haben. Nun hat aber ein Zug z. B. auf der Linie Leipzig-Dresden in 4 1/2 Stunden 25 Stationen, auf der Linie Leipzig-Döbeln-Dresden in 3 1/2 Stunden 19 Stationen zu passieren. Es haben mithin die beiden Schaffner in 4 1/2 Stunden 25 > 30-50 oder in 3 1/2 Stunden 19 > 30-50 Coupees zu bedienen, bezw. Türen zu öffnen und zu schließen. Auch hat der Schaffner mit Leuten zu thun, die der deutschen Sprache wenig oder gar nicht mächtig sind, oder auch solchen, die die Eisenbahn zu wenig benützen und damit so wenig vertraut sind, daß sie sich nur auf den Schaffner verlassen, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Da der Schaffner bei einer Minute Aufenthalt auf den meisten Stationen davorliegen Leuten keine Auskunft erteilen kann, braucht man sich nicht zu wundern, wenn einmal einer, um seinen Dienst gewissenhaft zu erfüllen, das Laufbrett des Zuges benützt, um das sogenannte Durchschleppen von Passagieren und die darauf folgende Strafe zu vermeiden.

Es ist kaum anzunehmen, daß einer der Schaffner zu seinem Vergnügen auf dem Laufbrett herumklettert, wie sich das der Herr Rittergutsbesitzer Pfeiffer vorstellt.

Sollten die Herren v. d. Planitz und Pfeiffer wieder einmal gegen Erhöhung der Gehälter und Vermehrung des Personals einzutreten willens sein, so wäre ihnen anzuraten, einmal die

Rollten mit der der Schaffner zu verkaufen. Sicher würde dann ihr Urteil über die Eisenbahnen wohlwollender ausfallen.“

Vom Vanwesen. Nach einer jüngst erlassenen Verordnung des Ministeriums des Innern können ordnungsgemäß in Aussicht genommene, aber noch nicht in Kraft getretene besondere allgemeine Bauvorschriften auf ein bereits vorliegendes Baugesuch nicht angewendet werden. Nach dem für Sachsen geltenden Baurecht, so heißt das Ministerium hervor, sei die Bauantragstellung eines im übrigen der Bauantrag bereits erschlossenen Grundstücks von dem Vorhandensein besonderer Bauvorschriften nicht abhängig. Es bleibe deshalb der Umstand, daß der Erlaß solcher in Aussicht genommen, keine ausreichende Grundzüge zur Verfolgung der Bauantrags. Solange derartige Bauvorschriften nicht bestehen, habe die Verwaltungsbehörde lediglich zu erwägen, ob und unter welchen Bedingungen ein Bauvorhaben nach den Grundbächen der Bauvorschriften vom 27. Februar 1889 und unter Beachtung der vom Gesundheits- und wohlfahrtpolitischen Standpunkte sonst zu stellenden Anforderungen zulässig erscheine. Da dem behördlichen Ermessen unter diesen Verhältnissen ein ziemlich weitgehender Spielraum gelassen sei, werde es in vielen Fällen möglich sein, die Baubedingungen so zu gestalten, daß unfällige Abweichungen von den künftigen Bauvorschriften vermieden werden.

Mit dem Leipziger Kanalbau hat es noch gute Wege. Die Finanzdeputation B der Zweiten Kammer beantragt zu der Petition des Sächsischen Bauvereins zu Leipzig, betreffend Herstellung eines Kanals von Leipzig nach Meisa, die Kammer wolle beschließen: die Petition zur Zeit auf sich beruhen zu lassen.

Der Centralbahnhof und Kanalbau verlagert. Leipzig ist ja die stiefmütterliche Behandlung gewöhnt.

Für die von den Sozialdemokraten beantragte Zählung leerstehender Wohnungen hat der Rat ein Berechnungsgeld von 1000 Mark bewilligt.

Der zweite und letzte Mehlforderung von Magdeburg nach Leipzig wird am nächsten Sonntag verkehren. Er trifft hier vormittags 9 1/2 Uhr ein und fährt abends 10 Uhr 40 Minuten zurück.

Zur Erleichterung des Besuches der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft im Juni d. J. in Dresden wird dem Vernehmen nach von der sächsischen Staatsbahnverwaltung eine allgemeine Fahrpreismäßigung hergestellt, die den Reisenden, die die Ausstellung nach Dresden gelangen, einseitigen Personenzugfahrkarten nach Aufbringung eines bezüglichen Stempels im Ausstellungsgebiete zur freien Mitfahrt in Personenzügen Billigkeit erhalten.

Sonderzüge zu ermäßigten Preisen. Alpensonderzüge von hier nach München, Linde, Salzburg und Ruffein sind für den 2., 14. und 16. Juli, sowie den 18. August in Aussicht genommen. Auch zum Besuche von Wien und Pest sollen Sonderzüge zu sehr ermäßigten Fahrpreisen abgefahren werden und zwar am 16. Juli und am 20. August. Für den Besuch der sächsischen Schweiz sollen außer den bekannten Pfingstsonderzügen noch Sonderzüge zu sehr ermäßigten Fahrpreisen von hier am 3. Juli, 17. Juli und 21. August in Aussicht genommen sein. Ein weiterer Sonderzug ist zwar noch für den 7. August geplant; dieser wird aber nur bis Dresden verkehren, anlässlich der dort stattfindenden Vogelweife.

Das sächsische Freibad am Schlenker Wege wird am 16. Mai d. J. eröffnet. Die Aufsichtung ist auch in diesem Jahre dem Fischmeister Karl Wilhelm Meißner übertragen worden.

Wegen Reinigung der Geschäftskontaktilitäten der Preishauptmannschaft bleiben dieselben am 6. und 7. Mai für den amtlichen Verkehr geschlossen.

Das Oberverlagsgeschäft in Ausgehungsbezirke Leipzig-Stadt I findet am 12., 13., 14., 16., 17., 18., 20., 21., 23., 24., 25. und 26. Mai d. J., an jedem Tage früh 8 1/2 Uhr, in Ulrichs Bierpfaß, Peterssteinweg 19, 1 Treppe, statt. Diejenigen Militärpflichtigen, die bei Gelegenheit des diesjährigen Musterungsgeschäfts von der Ersatzkommission als dauernd untauglich in Vorschlag gebracht und zum Oberverlagsgeschäft nicht vorgeladen worden sind, haben ihre Anmusterungsscheine gegen Abgabe der Solungscheine vom 1. Juni d. J. ab beim Stadtrat zu Leipzig, Quartieramt, in Empfang zu nehmen.

Ueber das „Redaktionsvergehen“ im § 138a der Reichsgewerbeordnung bringt das Braunschweiger Archiv für soziale Gesetzgebung und Statistik einen längeren Aufsatz vom Vorsitzenden des Berliner Gewerbegerichts, M. v. Schulz, in dem zum Schlusse erwähnt wird, daß bereits vor der Veröffentlichung der „Verurteilung“ im Reichsgesetzblatt einzelne Herausgeber der Gewerbeordnung den § 138a vorahnen, so wie längst geschehen, „berichtigt“ haben. So unter anderem die Hohenbergische Hofbuchhandlung in Leipzig in ihrer Gewerbeordnungsausgabe. Diese ahnungsvolle Engel!

Der Umfang des Stadtweidwirts ist infolge der Einföhrung verschiedener Varietäten von 5558 Hektar auf 5587 Hektar gewachsen. Das städtische Schlenkennetz bestand zu Anfang des vergangenen Jahres innerhalb des Weidwirts aus 255 255 laufende Meter = 34,08 Meilen. Für Ergänzungen und Verbesserungen der Schlenken wurden im letzten Jahre 38570,43 Mt. für das Spülen der Schlenken mit Wasserleitungsrohrwerk 3500 Mt. verausgabt. Die Zahl der zur Stadt Leipzig gehörenden Brücken und Stege betrug zu Anfang des letzten Jahres 127.

Das rollende Material unserer beiden Strassenbahnen wiegt nach einer jeden veranfaßten besonderen Statistik 40 000 Centner in Leeren und annähernd 60 000 Centner in „beladenem“ Zustande. Und diese riesigen Lasten bewegt die Elektrizität.

Der Milchverbrauch Leipzigs stellt sich auf täglich ungefähr 48200 Liter Vollmilch und etwa 5600 Liter abgerahmte Milch. Außerdem erzeugen einige Geschäfte täglich an 8000 Liter Magermilch (Centrifugenmilch), die hauptsächlich zur Herstellung von Quark und Käse, sowie als Futter verwendet werden. Der Durchschnittspreis der Milch stellt sich (im Einkauf) auf 10 1/2 Pfg. für den Liter.

Welches Gewicht darf ein einfaßer Brief nicht überschreiten? Diese streitige Frage hat jetzt eine neue amtliche Beantwortung erhalten. Der Empfänger eines genau 15,5 Gramm wiegenden Briefes wurde zur Zahlung des Straßporto herangezogen, weil der Brief, schon zu dem „Doppelten“ rechte. Auf seine Beschwerde bei der Postdirektion wurde ihm der amtliche Bescheid zu teil, daß nur ein Mehrgewicht von 0,4 Gramm über 15 Gramm strafrei bleibe, ein Mehrgewicht von 0,5 Gramm indessen dem Straßporto unterliege.

Eine offizielle Ausstellung über verdorbene und beanstandete Druckvrlsten hat die Staatsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht in Dresden auf Anweisung des sächsischen Justizministeriums schon hergestellt und dem Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler in Leipzig zur Verfügung gestellt. In dem Verzeichnisse sind sämtliche Druckdriften aufgelistet, gegen die seitens der Staatsanwaltschaft Dresden a. die Beschlagnahme und die darauf

geführte Entschließung oder die darauf ergangene Entschließung, b. die Erhebung öffentlicher Klage, c. der Ausgange des Strafverfahrens unter Beachtung der in Frage kommenden Gesetzverletzung verständig ist, insgleichen welche Druckdriften bei einer Justizbehörde außerhalb Sachens Gegenstand eines Strafverfahrens sein oder gewesen seien, soweit solche amtlich bekannt werden.

Zwangsunter. Auf Antrag der Buchbinderinnung zu Leipzig wurde von der hiesigen Prekschaukommission angeordnet, daß vom 1. September 1898 an sämtliche Gewerbetreibenden, die in der Stadt Leipzig das Buchbinderhandwerk ausüben, der Buchbinderinnung zu Leipzig (mit dem Sitze in Leipzig) anzugehören haben.

Der Leipziger Universitätskalendar, den der Verlag der Buchhandlung Gustav Fock (W. m. v. G.) herausgibt, ist schon rechtzeitig vor Beginn des neuen Studienhalbjahres erschienen. Bekannt und beliebt bei den Studierenden, wird er sich auch in diesem Sommerhalbjahre wieder als zuverlässiger Führer bewähren. Er enthält einen Plan der Stadt mit Straßenverzeichnis, allgemeine Kalenderangaben, ein Verzeichnis der Vorlesungen und eine Uebersicht über die wichtigsten Institute und Einrichtungen an der Universität. Ferner orientiert er die Studenten über die Schenswürdigkeiten und die Verkehrsverhältnisse der Stadt in hinreichendem Maße.

Daß man in Leipzig nicht zu verdursten braucht, ist hinreichend bekannt. Zur Zeit bestehen hier nicht weniger als 1684 Schankstellen, darunter allein 1199 Bier- und Brauwinkellokale. Auf je 243 Köpfe fällt eine Schankstelle; in 174 Geschäfte die Bedienung der Gäste durch „zarte Hand“. Da im Vorjahre 189 Kneipen mit Damenbedienung registriert wurden, so ist eine Abnahme der Restaurants mit Kellnerinnen zu konstatieren. Nicht schlimm ist es auch mit den „Engelangel“-Kneipen; nur 11 dieser Sorte existieren hier.

Bermittelt wird seit dem 10. April 1898 der am 26. September 1882 in Volkmarndorf geborene Barbierlehrling Moritz Richter. Er hat sich am genannten Tage aus dem in der Wintergartenstraße gelegenen Geschäftskolale seines Lehrmeisters entfernt, und es fehlt seitdem jede Spur von ihm. Richter hat in der letzten Zeit Spuren von Schwermut gezeigt, und seine Angehörigen vermuten deshalb, daß er sich das Leben genommen hat.

Zu der Vergiftung mehrerer Arbeiterinnen der Kammergarnspinnerei von Stbbr u. Co. in Plagwitz wird noch mitgeteilt, daß noch eine fünfte Arbeiterin erkrankt ist. Zwei der Mädchen liegen im Krankenhaus, sind aber bereits wieder außer Lebensgefahr. Es soll sich um Nitroinvergiftung handeln. Zwei von den fünf erkrankten Mädchen konnten die Arbeit schon wieder aufnehmen.

Bei der Arbeit verunglückte gestern am Schulneubau zu Connewitz ein Handarbeiter. Er stürzte ein Stock hoch vom Gerüst herab und erlitt einen Rippenbruch. — Beim Ausschachten zum Abbau der Kammergarnspinnerei von Stbbr u. Co. in Plagwitz wurde der Handarbeiter Heinrich W. von dem Inhalt einer umkippenden Lowry verschüttet, wobei er außer anderen Verletzungen einen Unterschenkelbruch erlitt.

Selbstmord. Aus Annaberg wird gemeldet, daß dort in einem Teiche zwei Mädchen aufgefunden wurden. Man hat in den Leichnamen zwei bei einer Buchholzer Herrschaft in Stellung befindliche Mädchen, die dort seit vorgestern vermißt werden, erkannt. Die eine heißt Luise Rahm und stammt aus Leipzig, die andere Maria Knobloch aus Bittau. Unglückliche Liebe dürfte beide in den Tod getrieben haben.

Durch das Hochwasser der Mulde war am 8. April in Keuren ein schon in Verwesung begriffener Leichnam angeschwemmt worden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist der Tote, der am 5. April auf dem Friedhofe zu Techitz beerdigt worden ist, der seit dem 17. November v. J. vermißt 40jährige Kaufmann Eisen-schmidt aus Leipzig. Der Unglückliche hatte in einer Anstalt in Deutschhorsa Heilung von einem schweren Nervenleiden gesucht und dürfte im Zustande völliger Unzurechnungsfähigkeit den Tod in der Mulde gesucht und gefunden haben.

Zu Gast genommen wurde jene Frauenperson, die sich kürzlich vorübergehend in einer Wohnung der Turnerstraße aufgehalten und bei dieser Gelegenheit eine goldene Herren-Remontuhr im Werte von 150 Mt. gestohlen hatte. Die Uhr hatte sie in Halle für 60 Mt. verpfändet.

Stötteritz. Die Eröffnung der elektrischen Bahn ist nunmehr auf den 15. Mai festgesetzt worden.

### Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 28. April.

Nicht abgelieferte Krankenkassenbeiträge. Im Jahre 1894 übernahm der 27 Jahre alte Kaufmann Gust. Erwin Kurnath in Leipzig das Fuhrwerks- und Kohlengeschäft unter der Firma Franz Seydler Nachf., das er unter gleicher Firma weiterführte. K. beschaffte in seinem Geschäft mehrere versicherungspflichtige Personen, Aufseher, Arbeiter, und zog ihnen die Beiträge zur Ortskrankenkasse Leipzig vom Lohne ab. Zu der ersten Zeit leistete er auch der Ortskrankenkasse Zahlung. Später waren von ihm die erhobenen Beiträge nur mittels Pfändung einzahlbar. Vom April bis Juli 1896 hat er, obgleich er den Arbeiterinnen 45,78 Mt. Krankenkassenbeiträge vom Lohne gekürzt, an die Ortskrankenkasse überhaupt nichts mehr bezahlt. Auf Grund des § 82b des Krankenversicherungsgesetzes wurde K. der Prozeß gemacht und von der III. Strafkammer zu 40 Mt. Geldstrafe oder acht Tage Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht darauf, daß K. seit Bestehen des Geschäftes mit Zahlungsschwierigkeiten zu thun hatte, billigte ihm das Gericht mildernde Umstände zu.

### Vermischtes.

nr. Die Schnelligkeit der Eisenbahnzüge in den verschiedenen Ländern Europas. Nach dem Bulletin der internationalen Kommission des Eisenbahnkongresses besigt, wie schon bekannt war, England die schnellsten Züge. Die durchschnittliche Verkehrsgeschwindigkeit zwischen den Endpunkten jeder Eisenbahnlinie beträgt dort einschließlic des Aufenthaltes auf den Stationen 86,1 Kilometer in der Stunde. An zweiter Stelle steht Frankreich mit 70,8 Kilometer, dann folgt Belgien mit 70, an vierter Stelle erst Deutschland mit 58,2; dann in geringem Abstande Rußland mit 57 Kilometer. Die fernere Reihenfolge ist Oesterreich mit 53,9, Italien 51,7, Holland 49, Schwed 48, Estland 45,7, Spanien und Portugal 39,7 Kilometer. Es ist noch hervorzuheben, daß Frankreich in dieser Statistik etwas zu kurz gekommen ist, da zwei sehr schnelle Züge nicht berücksichtigt wurden, nämlich der Luzuzug Paris-Marseille mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 72,9 Kilometer und der 1897 geschaffene Schnellzug Paris-Saint-Germain mit einer Geschwindigkeit von 84,9 Kilometer. Der letztgenannte Zug ist mit dem neuen Eizug zwischen London und Bristol (85 Kilometer) der schnellste Europas.

Telegraphische Depeschen.

Wolffs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

London, 29. April. In einem Artikel über die deutsch-englischen Handelsbeziehungen schreiben die Times: Deutschland verlangt, unseren Kolonien gegenüber in einer gleich günstigen Stellung zu sein, wie wir selber, ohne daß es diesen Kolonien, wie wir es thun, Freiheit für ihre Ausfuhr gewährt.

Veranstaltungskalender.

Freitag: Marktbeser. Flora, Windmühlstraße. Abends 9 Uhr. T. D.: 1. Stud unsere Berufsverhältnisse, reformbedürftig, und was ist zu thun, um unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern? 2. Diktation. Referent: Kollege Heinrich Hoff aus Frankfurt a. M.

Briefkasten der Redaktion.

An die Herren Einsender von Versammlungsberichten klären wir wiederholt das bringende Ersuchen, sich in ihren Schilderungen möglichst kurz zu fassen, wenn sie nicht wünschen, daß der Redakteur seines Amtes walte.

Ankunft in Rechtsfragen.

R. S. Nur wenn die Frau seither noch in einer versicherungs-pflichtigen Beschäftigung gestanden und für sie Beiträge entrichtet worden sind, hat sie Anspruch.

Theatervorstellungen.

Freitag den 29. April: 113. Abonn.-Vorstellung (1. Serie, grün). Lustspiel in 3 Akten von Oskar Mühlenthal und Gustav Kadelburg. Regie: Ober-Regisseur Adler.

Zur Krone.

Sellerhausen, Wurzener Str. 70. Empfehle meine schönen Lokalitäten hiermit, Speise u. Getränke wie bekannt. Mit Gruß Hugo Sagemann.

Markthalle Nr. 13

empfehle (2078) Prima Mastschweinefleisch a Pfd. 60-65 Pf. Lammfleisch . . . a Pfd. 55-65 Pf. Schweinefleisch . . . a Pfd. 60-70 Pf.

Kalbfleisch

a Pfund 55-60 Pfg. 3. Landfleischfleisch . . . 60-65 Pfg. Rindfleisch . . . 50-65 "

Max Sebanitz, Leutzsch

Im Ein- und Verkaufsgeschäft von L. M. Geldner kann jeder Arbeiter billig einkaufen: neue und getrag. Anzüge, Hosen, Jacken, Paletots, Wäbels, Betten, Wäsche, Schuhe, Holz- u. Handkoffer, edel goldene Ringe und gutgehende Uhren von 4 Mark an.

Käufe und Verkäufe.

Kinderbetstiehe billig zu verkaufen Volkmarzdorf, Luisenstraße 41, III. I. Solld gearbeitetes dreiteil. Sofa, Pflisch bez. in Tisch, f. 20. Connew, Querstr. 17, p.

Charlotten, seine Schwester. Walter Einzelmann, Privatgelehrter. Märchen, seine Tochter. Dr. Otto Siebler, Rechtsanwält.

Wäsche, Reisende, Dorfänder. Gebirgsführer. Ort: der Handlung: Das Salzammergut. Nach dem 1. Akt findet eine längere Pause statt.

Altes Theater.

Freitag den 29. April: Der Operndahl. Operette in 3 Akten (nach dem Lustspiel „Die Rosa-Donnino“) von Viktor Leon und G. v. Waldberg. Musik von Richard Heuberger.

Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Sonnabend: Epelknecht I (Johannisplatz): Nudeln mit Kalbfleisch. Epelknecht II (Molkenballe): Sauere Kartoffeln mit Käseknäuel.

Ankunfts-Bureau für gewerbliche Streitigkeiten.

Stadt Hannover, Seeburgstr. Jeden Abend von 7 1/2-9 Uhr unentgeltliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.

Bur Beachtung.

Folgende Güter stehen den Arbeitern zu Versammlungen zur Verfügung:

- Leipzig: Flora, Windmühlstraße. Abends 9 Uhr. T. D.: 1. Stud unsere Berufsverhältnisse, reformbedürftig, und was ist zu thun, um unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern? 2. Diktation. Referent: Kollege Heinrich Hoff aus Frankfurt a. M.

Filialen der Leipziger Volkszeitung.

- Leipzig: Frau M. Meier, Albersstraße 12, p. Herr B. Höber, Markthallenstraße 12, p. Herr R. Jäger, Mildenstraße 4 (Restaurant).

Neutuch Stoffabfälle bei Schneidern kauft zu höchstem Preis R. Röder, Nordstraße 5.

Wohnungsanzeigen.

- Eine leere Stube sofort zu vermieten Gerichtsweg 8, pt. r. Leere einseit. Stube mit Kochofen zu verm. Schneiseid, Dimpfstr. 81, III. r.

Zu mieten gesucht

betrd. möbl. Zimmer zum Preise von 3 Mk. wöchentlich in Mitte der Stadt. Angebote unter A. N. an die Exp. d. Sig.

Vermishte Anzeigen.

Kinderstich am Sonnabend den 16. auf der Lindenauer Gasse verl. Der Finder wird geb., seine Adr. Angersstr. 23, I. abzugeben. Meine Adresse lautet jetzt: Leipzig, Taubner Str. 24, Hof pt. Konrad Haemisch.

Gesucht per sofort ein Xylographentischler der im Fach durchaus bewandert, mit Abgleiten und Buchbinden vertraut ist, gegen hohen Lohn und Reiseentschädigung. Schriftl. Offert. unter Chiffre A. 1068 bei Herrn Hasenstein & Vogler, K.-G. Stuttgart. [4052]

Mechaniker

fähig auf Schallbretter und Apparate, verlangen Alt-Damm Elektricitätswerke, Alt-Damm. [4065]

Agenten

welche Privatstunden besuchen, gegen hohe Provision für sechs mal prämierte neuartige Holzrout. u. Jalouisen gesucht. Offerten mit Referenzen an O. Klomt, Jal.-Fabr. in Wankfelburg i. Schl. Etabliert 1878. [3781]

Ein 14jähriger Arbeitsbursche

gesucht bei G. F. Kübl, Schriftgießerei, Neub. Frau z. Butterauschlagen gef. Konsumverein f. Dölitz u. Umg

Herzlichen Dank

allen Genossen und Freunden für den reichen Blumenkranz und die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines unvergessenen Vaters Otto Risse, insbesondere auch vielen Dank dem Gastwirtsverein. [4029] Leipzig, 28. April 1898.

Marie Sauerbrey

Um stilles Beileid bitten Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag 5 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Robrstühle werden gut und sauber bezogen Kleinschöcher, Lutherstr. 10, III. r. Als Schneiderin empf. ich in u. auß. b. Hause Hedwig Nitzsche, Plagwitz, Erdmannstraße 8, II. Steuerproklamat., Käufe, Klag., Ges., Postam., Rat, a. Sonnt. vorm. Habermann, Sternwartenstraße 35.

Familienanzeigen.

Schönemanns Ehe wünsche ich das beste zum heutigen Feste. R. K. [4066]

Ich gratuliere d. Freund Emil Seidel zu sein. 27. Geburtsstage. Ein donn. Hoch. U. L. [4067]

Ich grat. mein. Lieb. Mann Ew. Köhler zu sein. 27. Geburtsstage. Frau u. Kinder. [4068]

Wir gratul. uns. Vater H. Gustav Groß zum 87. Geburtsstage. Mutter u. Tochter. [4069]

Ich gratul. dem H. Alfred Mangold zum 2. Geburtsstage. Der H. O. [4070]

Ich gratul. dem H. Alfred Mangold zum 2. Geburtsstage. Die H. J. [4071]

Dem Verbandskol. E. Seidel grat. f. sein. 27. Wiegenf. die Legit. Neu-Plagwitz. [4072]

Su sein. 27. Purzefeste grat. wir unserm Schafkopfruder E. Seidel. D. Streitkämpfe. [4073]

Wir gratulieren Frau Wendler zum Geburtsstage. Eisenbahnstraße 48. [4074]

Derw. Emilie Risse geb. Conrad. [4075]

Mittwoch nacht verschied nach langem schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin. [4076]

Marie Sauerbrey

Um stilles Beileid bitten Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag 5 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Montag den 9. Mai unwiderstehlich Abschieds-Vorstellung.  
**Kgl. rumänischer Cirkus César Sidoli.**  
 Alberthalle.  
 Freitag den 29. April abends 8 Uhr  
 High Life.  
 Zum 2. Male **Schloss Arcadia.**  
 Große historische Ausstattungspantomime in 4 Akten, gegeben mit 180 Personen und 30 Pferden.  
 Grande Attraction! Die Todesfahrt auf die 10 m hohe Festung mit einer Kanone, bespannt mit 4 Kraber Schimmelhengsten. Die Pantomime beginnt 9 1/2 Uhr.  
 Vorher Auftreten des gesamten Künstlerpersonals.  
 Reiten und Vorführen der bestdressierten Pferde.  
 Alles Nähere besagen die Tageszettel.

**Salon Germania**  
 Zellerhausen, Würz. Str. 77.  
 Empfehle allen Freunden u. Bekannten sowie geehrten Klubs und Vereinen mein neu renoviertes Lokal nebst Gesellschaftszimmern und prachtvollen, 1000 Personen fassenden Saal unter den kulantesten Bedingungen einer regen Benutzung.  
 Hermann Nagel.

**Restaurant Gambrinus**  
 Connowitz, Lange Str.  
 Empfehle meine Lokaltäten zur gefl. Benutzung.  
 Hochachtungsem. Germ. Fiedler.

**Restaurant Gambrinus**  
 Karlstr. 7. Anger-Crottendorf, Karlstr. 7.  
 Allen Durchreisenden nach Stützeritz bringe meine Lokaltäten in empfehlende Erinnerung. [4050]  
 Neugebauer, stad. gebild., staatl. nicht geprüf. Prakt. b. Homöopathie u. Naturheilmethode, früher an Dr. Willm. Schwabes Poliklinik, h. u. langj. erf. arbt. Geschlechtskrankh., d. M. u. Fr., Blasen-, Nieren-, Magen-, Darm-, Haut- u. Nervenleiden, Rheumat., Pleuritis, Gr. u. Bl. Str. 21, II. Speichst. 9-2, 6-8, Sonntag 10-11 Uhr, u. a. d. v. briefl.

**Hochfeinste Süßrahm-Tafel-Margarine**  
 das Beste was es giebt  
 à Pfund 70 Pfg. [3508]  
**Prima geräucherten Speck**  
 à Pfund 67 Pfg. bei  
**Robert Wilsdorf**  
 L.-Gohlis, Gassestraße 52  
 und Hauptstraße 1.  
 Special-Geschäft für Margarine.

**Günthers Bier- und Speisehaus, Brühl 74.**  
 Empfehle kräftigen Gemüße-Mittagstisch, à Portion 40 Pfg.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mein  
**Restaurant**  
 Blumengasse Nr. 5  
 an Herrn August Knauth käuflich abgetreten habe.  
 Für das mir in großem Maße geschenkte Vertrauen und den zahlreichen Zuspruch meiner lieben Freunde und Bekannten sage ich allen herzlichsten Dank und bitte, auch daselbe auf meinen Freund Aug. Knauth übertragen zu wollen.  
 Hochachtungsvoll  
**Eduard Hugk und Frau.**  
 Anschließend an obige Mitteilung, ersuche ich meine lieben Freunde und Bekannten sowie alle bisherigen Gäste und die geehrte Nachbarschaft, mein Unternehmen durch recht zahlreichen Besuch gütigst unterstützen zu wollen.  
 Es wird mein eifriges Bestreben sein, jederzeit nur durch gute Speisen und Getränke aufzuwarten, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und für prompte Bedienung stets Sorge zu tragen.  
 Hochachtungsvoll  
**August Knauth, Blumengasse 3.**  
 Zum Anschau kommen:  
 Echt Münchshofer Export I vom Jah. 1897  
 K. Lagerbier von Gebr. Ulrich, Stützeritz, und echte Döllnitzer Rittguts-Gose. [4022]

**Restaurant Kameran, Plagwitz, Nonnenstr. Nr. 52**  
 empfiehlt seine freundlichen Lokaltäten, Spelsen und Getränke höchsten. Sonnabends Schweinsknochen, Sonntags Spektakel. Hochachtungsem. Herm. Richter.  
**Restaurant zum Waldhof, L.-Lindenau, Tauchnitzstrasse 2.**  
 Fernsprechanschluß Amt III, 5872.  
 Einem geehrten Publikum von L.-Lindenau und Umgegend bringe meine freundlichen Lokaltäten in empfehlende Erinnerung. Großer der Neuzeit entsprechend eingerichteter Garten mit hochfeiner Begehbahn und daran stoßender neuerbauter Kolonnade, zwei große Vereinszimmer mit Piano u. c. Speisen in bekannter Güte, sowie K. Lagerbier aus der Dampfbräuerei Burgkautzen und das beliebte Thüringer Hof-Bier (Bürgerbräu Würzburg) sowie Weizenbier und Gose u. c.  
 Es ladet freundlichst ein  
 Oswald Stehler.

**Goldene Krone, Connowitz.**  
 Sonntag den 1. Mai  
**Große öffentl. Ballmusik.** Anfang 4 Uhr.  
 Musikkarten berechtigen zum freien Eintritt in den Saal.  
 Einem geehrten Publikum, Gesellschaften und Vereinen bringe meinen großen Ballsaal und großen, schattigen, staubfreien Garten zur Abhaltung von Sommerfesten u. f. w. in empfehlende Erinnerung.  
 Es ladet ergebenst ein  
 Karl Schulze.

Wer sich von der Güte meiner vorzüglichen, wirklich rein schmeckenden  
**Molkerei - Tafelbutter**  
 (garantirt reine Naturbutter)  
 das Pfund nur 105 Pfg.  
 Überzeugt, wird finden, daß dies keine leere Schreiererei ist. [4058]  
**Karl Bredow**  
 in Firma: Niederlage F. E. Krüger  
 Tauchaer Str. 2, gegenüber Krystallpalast  
 Filiale:  
 Kirchstr. 51, Ecke Eisenbahnstr.

Wegen Verengung  
**Ausverkauf in garn. Damen- u. Kinderhüten**  
 sowie allen Putzartikeln zu Fabrikpreisen.  
 Lindenau, Gartenstrasse 22.  
 4023

**Heute frische Zufuhr:**  
 frischer Cabeljan à Pfd. 10 Pfg.  
 prachvoller frischer jütändischer  
 Angel-Schellfisch à Pfd. 15 Pfg.  
 (das Beste was der Fang liefert, nicht zu verwechseln mit minderwertigen Dampfischchen) empfehlen  
 Henschel, Fischhandlung, Katharinenstraße 23  
 K. Thurm, Reichstraße 39 u. Markthalle 192.

**Frischen Schellfisch**  
 Leb. Karpfen  
 Weser-Lachs  
 Ger. Aal  
 Kieler Bücklinge  
 Kieler Sprotten  
 Junge Tauben  
 empfiehlt zu billigsten Preisen  
**Ed. Dörr Nachf.**  
 Inh.: Paul Görlner  
 Eisenbahnstr. 82  
 Ecke Kirchstr.

**Maifeier!!!**  
 Illuminations-Lämpchen  
 Illuminations-Leuchter  
 empfiehlt die [4018]  
 Seifenhandlung **Emil Schwarze**  
 von Leipzig, Auerbachs Hof 28/30.  
 Verkauf bei den Herren:  
 Buschmann in Paunsdorf  
 Max Ertel in Schönefeld, Südstr. 24  
 Langrock in Wölkern.

**Otto Wedermann**  
 L.-Reudnitz  
 38 Kreuzstraße 38.  
 Special-Geschäft von Fabrikaten von A. L. Mohr, Altona-Bahrenfeld empfiehlt  
**Allerfeinste Margarine**  
 im Geschmack, Nährwert, Aroma gleich guter Butter  
 à Pfd. 70 Pfg.  
 Marke II: à Pfd. 60 Pfg.  
 " III: à Pfd. 50 Pfg.  
**Corned Beef à Pfd. 80 Pfg.**  
**Corned Pork à Pfd. 80 Pfg.**  
**ff. Speck u. Schmer, à Pfund 70 Pfg.**  
 Garantirt reines  
**Schweineschmalz**  
 à Pfd. 60 Pfg.  
**Mohren-Kakao**  
 garantirt rein, für Kinder und schwächliche Personen zu empfehlen  
 à Pfd. 1.80 Mk.  
**Mohren-Kaffee**  
 bestehend aus einer Mischung von feinem Bohnen-Kaffee und bestem Kaffee-Ersatzmittel.  
 à Pfd. 60 Pfg.

**Schuh- und Stiefel-Lager**  
 in nur solider Ware zu billigsten Preisen empfiehlt  
 Lindenau  
 E. Tharichen, Wettinerstraße 94.  
 Reparatur u. Maharbeit schnell u. billig.

**Solide Fahrräder**  
 unter weitgehendster Garantie zu ganz erstaunlich bill. Preisen.  
**Georg Popp**  
 Panorama-Rosspatz  
 neben der Markthalle.

**Zahn-Atelier v. Arthur Stolper.**  
 Anfertigung v. Zähnen, Plomben u. f. w. Grimmaischer Steinweg 4, II.

**Auf Credit!!**  
 erhält Jedermann  
**Herren-Anzüge, Paletots, Jacketts, Hosen**  
 (reith und nach Maß in bester Ausführung u. taubellosem Stoff)  
**Knaben-Anzüge**  
**Damen-Jacketts, Kragen, Umhänge, Mäntel**  
**Kleiderstoffe, schwarze Cachemires, Gardinen, Bettzeuge.**  
**Möbel und Betten**  
 bei wöchentlicher  
**Abzahlung**  
**1 Mark an.**  
 von **L. Cohn**  
 Waaren-Credit-Ges. „Am Westplatz“.  
 Eingang:  
 Colonnadenstraße 34, I.  
 Die Auswahl ist unübertroffen!  
 Die Preise sind erstaunlich billig!  
 Die Qualitäten sind die besten!  
 Die Zahlungsbedingungen sind so günstig, wie nirgends!

**120** getragene Uhren für Herren und Damen von 6 Mk. an verkauft mit Garantie  
 Uhrmacher Hille, Neumarkt 13.  
 Alle Reparaturen gut u. billig.  
 Liefer dieser Zeitung 10 Proz. Rabatt.

**Kaufen Sie keine!**  
 Accord- o. Schlag-Alther, Mund-, Blas- oder Ziehharmonika, ob sonst ein Musikinstrument, ehe Sie sich v. d. Güte u. Preiswürdigkeit der v. mir geführten überzeugen. 10% Extra-Rabatt gew. ich den Besten dieser Zeitung.  
 Max Vormeyer, Münzgasse 10.

**Nur Special-Geschäft.**  
 Größte Auswahl in **Regen-, Sonnen- und Kinderschirmen** sowie **Spazierstöcken**. Regenschirme von 75 Pfg. an bis zu den elegantesten Neuheiten zu billigsten Fabrikpreisen. Bezüge sowie sämtliche Reparaturen sauber u. billig.  
**K. Straube, Schirmfabrik**  
 L.-Plagwitz, Weissenfeller Str. 26  
 Ecke Hübnerische Straße. [4011]

**Braut-Anstattungen**  
 Komplette **Küchen-Einrichtungen**  
 in jeder Preislage.  
**F. Heinemann**  
 Wirtschafts-Magazin  
 Zeitzer Strasse 2.  
 Gebr. Singer von 15 Mk. an unter Garantie Petersstraße 34, im Sofa, Nähmaschinen-Geschäft. [3280]

**Cigarren-Special-Geschäft**  
**Hans Müller**  
 L.-Lindenau, Ecke Leipziger und Lindenstraße  
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Cigarren, Cigaretten sowie alle anderen Rauchbedarfartikel.

**Billig! Billig!**  
**25 Kinderwagen**  
 sind einzeln mit 5 Mk. Anzahlung und wöchentlich 1 Mk. Anzahlung abzugeben. [2119]  
**S. Oswald, Königplatz 7, I.**  
 gegenüber der Markthalle.

**Pantoffeln**  
 in Leder, Filz, Samt, Segeltuch, für Händler und Hausierer, empf. preiswert die Moos. Fabrik v. Em. Engelmann, Stohlgartenstraße 22.  
 Musterbude am Augustusplatz, vis-à-vis von Ferd. Finsch, 3. Stube. [3761]

**Naethers**  
 Reform-Kinderwagen Mk. 14.-  
 Wagendecken " 0.50  
 Matrasen " 0.50  
 Spielwagen " 7.50  
 Einfacher Harter Wagen " 7.50  
 Sportwagen " 8.-  
 Umlegbare Kinderstühle " 4.50  
 Einfache Kinderstühle " 0.45  
 Triumph-Stühle " 2.50  
**Georg Popp**  
**Hauptlager**  
 Panorama, Rosspatz  
 neben der Markthalle.

**Passend f. Brautleute u. Familien.**  
 Groß. Posten Schränke, Vertikos, Spiegel, Blüch-Dottomanen, Sofas, Bettstellen, Matrasen u. c. billig zu verkaufen  
**Hospitalstrasse 2, part.**  
 Gr. Ausw. präz. Kanarienvögel, Fedd., Nist-, Nest-, Charpit, Eterdroh, hochfeiner Sommerribsen, Amfelsener, Nektar, ital. Goldfische 10 Pf. empfiehlt  
 Max Kraft, Vogelwirth, Poststraße 18.

**Alle Sorten Bier- u. Singvögel**  
 sowie staubfreie Vogelstreu aller Art.  
**Emil Richter, Plagwitz, Bismarckstr. 7.**

**Für den Garten**  
 empfehle frische Americeen, Rosen, Frühjahrspflanzen. Preisliste gratis.  
 J. C. Koch, Reudnitz, Schauffstr. 28.  
**Karl Kusay, Schneidermeister,**  
 L.-Connowitz, Leipziger Straße 21, empf. Herren-Anzüge n. Maß, 85, 40-45 Mk. u. höher. Groß. Lag. fert. Herren-, Knaben- u. Arbeitsgarderobe. [3762]

**Billige, dauerhafte Möbel verkauft**  
**Schade, Lindenau, Marienstr. 28.**  
 Möbel, Spiegel, Porzellanwaren  
 kauft man solid und billig bei **Edward Walther, Lindenau, Merseb. Str. 48.**  
 Gelegenheitsk. 8 rote, prachtv. Geb. Bett, 18, 20, 22, 4 fof. vert. Reud. Marg. Str. 5, S. II. v.  
 Elegante Tischgaratur und neueOTTOMANEN billig. Grenzstr. 1, pt.

**Kinderwagen auf Abzahlung.**  
 Ranstädter Steinweg 12.  
**Einverkauf**  
 von Habern, Neutuch, Papier- u. Strickabfälle, Knochen, Makulatur, Packenwand, Bindf., altes Eisen sowie alle Metalle, Flaschen, Glas u. f. w. zu h. Preis. Bei Bestell. hole j. Posten ab.  
**R. Röder, Nordstraße 5.**



**Reichstag.**

77. Sitzung, Donnerstag, 28. April, 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: v. Posadowsky, v. Pöbbecke, Frhr. v. Thielmann.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung der aus den Beratungen des im vorigen Jahre in Washington stattgehabten Postkongresses hervorgegangenen Vertragsurkunden.

Staatssekretär v. Pöbbecke: Ein Haupterfolg der neuen Abmachungen besteht im Fortfall der schwierigen Transitstatistik und in der Herabsetzung der Transitgebühren. Ferner giebt noch eine kurze Uebersicht über die fortschreitende Entwicklung des Weltpostvereins und bittet um möglichst einstimmige Annahme des Vertrages.

Der Vertrag wird darauf in erster und zweiter Lesung debattelos genehmigt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes, betr. die Handelsbeziehungen zum britischen Reiche.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Handelsvertrag mit England läuft mit dem 31. Juli d. J. ab, und es ist noch nicht gelungen, ein neues Abkommen mit der britischen Regierung zu treffen. Da es aber im Interesse der deutschen Handelsbeziehungen liegt, eine Unterbrechung nicht eintreten zu lassen, so ist im vorliegenden Gesetzentwurfe ein Provisorium versucht worden, das den verbündeten Regierungen gewisse Vollmachten erteilt. Sie werden von ihnen aber keinen Gebrauch machen, wenn von englischer Seite nicht völlig Gleichwertiges zugestanden wird.

Das Gesetz wird hierauf in erster und zweiter Beratung debattelos angenommen.

Eine Reihe von Petitionen wird darauf auf Grund mündlicher Berichte der Kommission für den Reichshaushaltsetat ohne wesentliche Debatte erledigt.

Nur bei einer Petition der Postunterbeamten, betreffend Gehaltsaufbesserung etc., erklärt

Abg. Singer (Soz.), daß durch die Ueberweisung der Petition an die verbündeten Regierungen die Sache keineswegs erledigt sei.

Diese Petition wird wie die früheren diesbezüglichen Resolutionen des Reichstages in den Papierkorb wandern. Der Bundesrat hat es ja nicht einmal der Mühe wert gefunden, dem Reichstage Auskunft über das Gehalt seiner Resolutionen zu geben. Ich frage daher den Herrn Staatssekretär des Reichspostamtes, ob der Bundesrat beschloß, im nächstjährigen Etat die von dem Reichstage beschlossene Gehaltssteigerung der Postunterbeamten zu bewilligen (Staatssekretär v. Pöbbecke nicht bejahend), und wenn diese Frage bejaht werden sollte, dann ist es zu bebauern, daß diese Gehaltssteigerung nicht schon im Nachtragsetat vorgesehen ist. Wenn der Bundesrat sich davon überzeugt hat, daß die von uns geforderte Erhöhung tatsächlich ein Minimum darstellt, so liegt keine Veranlassung vor, sie noch weiter hinauszuschieben. Der Hinweis auf in Preußen in Aussicht genommene Gehaltsaufbesserungen kann für uns nicht bestimmend sein. Es geht nicht an, den Reichstag abhängig zu machen von den Erwägungen des preussischen Finanzministers, das wäre geradezu eine unwürdige Haltung. (Sehr richtig! links.) Was sollen jetzt noch weitläufige Erwägungen, die der Bundesrat zwischen dem Beschluß des Reichstages und der Aufstellung des Nachtragsetats angeblich nicht hat erledigen können!

Für uns bleibt jetzt noch die Frage zu erörtern, ob der Reichstag nicht noch jetzt die geforderte Gehaltssteigerung selbständig in den Nachtragsetat einstellen soll. Bei den geforderten 5 Millionen für Klautschou ist es nicht anzunehmen, daß die Regierung behaupten würde, daß der Reichstag gut thun, diese Summe in den Nachtragsetat einzustellen. Damit freilich kann die Petition noch nicht als erledigt betrachtet werden, sie enthält ja noch eine Reihe von anderen Punkten: die Regelung der Dienstzeit, der Urlaubsverhältnisse, Einführung der Sommerkleidung u. s. w. Der Berichterstatter war der Meinung, daß durch die Ueberweisung an die Regierung die Sache ihre Erledigung finden würde, da gegenüber den geforderten großen Ausgaben wohl auch die Regelung vorhanden sein werde, die Wünsche der Postbeamten zu erfüllen, soweit sie keine Kosten machen. Jene Wünsche sind von der Regierung schon längst als mehr oder weniger berechtigt anerkannt worden, aber es ist noch sehr wenig geschehen. Deshalb können wir den Etat nicht so ohne weiteres als erledigt erklären. Ich fasse meinen Antrag daher noch einmal dahin zusammen, daß die Petition, soweit sie sich auf die Gehaltsaufbesserung bezieht, der Budgetkommission zur nochmaligen Beratung und soweit sie sich auf die übrigen Dinge bezieht, der Regierung als Material überwiesen wird, und wiederhole nochmals meine Bitte an den Herrn Staatssekretär, uns Auskunft darüber zu erteilen, wie es mit der Einstellung der geforderten Summe in den nächstjährigen Etat steht.

Staatssekretär v. Pöbbecke: Ich habe bereits in der Budgetkommission erklärt, die Regierungen seien bereit, im Jahre 1899 die Erhöhungen der Gehälter der Postunterbeamten vorzunehmen. Diese meine Erklärung ist durch einen nachträglichen Beschluß des Bundesrates gebilligt worden. Ich möchte davor warnen, diese Sache mit dem Nachtragsetat zu verknüpfen. Auch in betreff der

anderen Forderungen: Sommerkleidung, Urlaub u. s. w. habe ich meine Bereitwilligkeit zu Reformen erklärt.

Abg. Müller-Sagan (freis. Vp.) schließt sich den Ausführungen des Abgeordneten Singer an. Das ganze Verhalten der Regierung muß in den Kreisen der Unterbeamten große Mißstimmung erregen. Die verhältnismäßig geringe Summe, die die Erhöhung der Gehälter erfordert, muß sich schließlich doch auch in diesem Jahre noch ausstreben lassen. Die 100 Mark im Jahr fehlen den Familien der Beamten mehr als dem Herrn Staatssekretär die 6000 Mark.

Der Antrag Singer wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Freisinnigen und Polen abgelehnt und der Antrag der Budgetkommission, die Petitionen für erledigt zu erklären, angenommen.

Sodann wird die zweite Beratung des von den Abg. v. Saltsch (Konf.) und Genossen beantragten Gesetzentwurfes betr. Änderungen und Ergänzungen der Vorschriften der Civil- und der Strafprozessordnung über die Eidesleistung fortgesetzt bei der vom Abg. Rintelen beantragten Zusatzbestimmung zu § 448 der Civilprozessordnung, nach der es den Schwörenden freistehen soll, eine ihrem Glaubensbekenntnis entsprechende Befristigungsformel dem Eide hinzuzufügen.

Abg. v. Saltsch (Konf.) beantragt, den Antrag Rintelen dahin abzuändern, daß für die Evangelischen der Zusatz „durch Jesum Christum zur Seligkeit“, für die Katholiken der Zusatz „und sein heiliges Evangelium“ zugelassen werden, andere Zusätze aber unzulässig sein sollen.

Abg. Rintelen (Centr.) führt einige Fälle an, in denen Richter die Hinzufügung der Befristigungsformel verweigert haben sollen. Würde sein Antrag abgelehnt, so würden ohne Zweifel diese Fälle noch häufiger werden. Wenn auf eine Beschwerde hin dann auch Remedur geschaffen würde, so werde damit nichts geändert an der Verletzung des religiösen Gefühls. Außerdem biete die Annahme seines Antrages den Vorteil, daß Uebereinstimmung in der Form der Verteilung mit der Militärstrafprozessordnung herbeigeführt werde.

Abg. v. Saltsch empfiehlt seinen Änderungsantrag zur Annahme, der die Schwierigkeit beseitige, daß bei einer so jarten Sache, wie es der Eid sei, die Zulassung einer Befristigungsformel in das Ermessen des Richters gestellt werde. Da ihm aber mitgeteilt worden sei, daß in manchen Landesstellen beide christlichen Konfessionen sich einer und derselben Befristigungsformel bedienen, ändere er seinen Antrag dahin ab: Den Angehörigen der christlichen Kirchen ist gestattet, den Schlussworten der Eidesformel die Worte hinzuzufügen, „durch Jesum Christum zur Seligkeit“, oder: „und sein heiliges Evangelium“. Anderweitige Zusätze sind unzulässig.

Staatssekretär Nieberding erklärt, der Antrag Saltsch sei noch bedenkllicher als der Antrag Rintelen, denn er wolle die Formeln der früheren preussischen Gerichtsordnung einfach auf ganz Deutschland übertragen und festlegen. Wiewohl seien aber ganz andere Formeln in der Bevölkerung üblich. Lege man allgemeinere Formeln fest, so könnten damit leicht die religiösen Gefühle verletzt werden. Er bitte deshalb auch um Ablehnung des Änderungsantrages v. Saltsch.

Abg. Träger (freis. Vp.) hält den Antrag Saltsch für außerordentlich gefährlich, ja geradezu für verfassungswidrig, da ja den Eid nicht nur Befenner der christlichen Religion, sondern auch Andersgläubige leisten müßten. Man schaffe damit zwei Arten von Eiden, und es liege die Gefahr vor, daß die eine für minderwertiger gehalten wird als die andere.

Abg. Dr. v. Gumb (nat.-lib.) bittet um Ablehnung der Anträge.

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg (Reichsp.) spricht sich für den Antrag Rintelen aus.

Abg. Schall (konf.) bestreitet, daß durch die modifizierte Form des Antrages Saltsch irgend jemand in seinem religiösen Gefühl verletzt werden könne.

Abg. Stadthagen (Soz.) tritt für Ablehnung beider Anträge ein. Die Anwendung der Befristigungsformel würde nur zu einer Scheitelsondergleichen führen. Das richtigste wäre, als Eidesformel nur die Worte „Ich schwöre“ einzuführen, ohne jeden konfessionellen Zusatz. Er beantrage daher, den § 448 dahin zu fassen: „Der Eid beginnt mit den Worten „Ich schwöre“. Dem Schwörenden bleibt es überlassen, am Schluß des Eides eine Befristigungsformel hinzuzufügen.“

Damit schließt die Diskussion. — Die Anträge Stadthagen und Saltsch werden abgelehnt, der Antrag Rintelen wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freisinnigen, Sozialdemokraten sowie eines Teiles der Reichspartei angenommen.

Der Rest der für die Civilprozessordnung vorgesehenen Änderungen gelangt debattelos zur Annahme. — In der Strafprozessordnung soll zunächst § 52 (Recht zur Zeugnisverweigerung für Geistliche, Verteidiger, Rechtsanwälte und Ärzte) dahin geändert werden: „Zur Verweigerung des Zeugnisses sind ferner berechtigt: 1. Verteidiger des Beschuldigten in Ansehung desjenigen, was ihnen in dieser ihrer Eigenschaft anvertraut ist; 2. Rechtsanwältin und Ärzte in Ansehung desjenigen, was ihnen bei Ausübung ihres Berufs anvertraut ist. — Die bezeichneten Personen dürfen das Zeugnis nicht verweigern, wenn sie von der Verpflichtung zur Verschwiegenheit entbunden sind.“ In Verbindung damit wird sofort § 58 zur Beratung gestellt, der folgende Fassung

erhalten soll: „Die Vernehmung beginnt damit, daß der Zeuge über Vornamen und Zunamen, Alter, Religionsbekenntnis, Stand oder Gewerbe und Wohnort befragt wird. Erforderlichenfalls sind dem Zeugen Fragen über solche Umstände, die seine Glaubwürdigkeit in der vorliegenden Sache betreffen, insbesondere über seine Beziehungen zu dem Beschuldigten oder dem Verletzten vorzulegen. Der Zeuge ist zu veranlassen, dasjenige, was ihm von dem Gegenstande seiner Vernehmung bekannt ist, im Zusammenhange anzugeben. Die Vernehmung eines Geistlichen erstreckt sich nicht auf dasjenige, was ihm bei Ausübung der Seelsorge anvertraut ist. Das Gericht soll dem Geistlichen vor seiner Vernehmung von vorstehender Bestimmung Kenntnis geben.“

Staatssekretär Nieberding erklärt, er sei zwar nicht zu einer Erklärung im Namen der verbündeten Regierung ermächtigt, könne es aber doch nicht unterlassen, mitzuteilen, daß die Kommissionsbeschlüsse bei ihnen schwerere Bedenken begegnen müßten. Es liege kein Anlaß zu einer Änderung vor, wenigstens sei nichts zur Kenntnis der Landesjustizbehörden gekommen, was darauf schließen ließe, daß die Geistlichen durch die eibliche Vernehmung in eine schwierige Lage gebracht werden könnten. Er bitte deshalb, es jedenfalls hier bei dem geltenden Recht zu belassen.

Abg. v. Saltsch (Konf.) will gleichwohl jetzt für die Kommissionsvorschlüsse stimmen in der Voraussetzung, daß bis zur dritten Lesung eine einwandfreie Fassung vereinbart werde.

Abg. Schmidt-Barburg (Centr.) spricht sich in demselben Sinne aus.

Abg. Jöhrant (Reformp.) hält es für durchaus gerechtfertigt, daß den Geistlichen ein erweitertes Zeugnisverweigerungsrecht zugestanden werde. Daß dadurch Schwierigkeiten für die Rechtsprechung entstehen könnten, könne er nicht annehmen.

Abg. Schall beantragt in § 52 als Ziffer 1 den von der Kommission gestrichenen Passus wieder einzufügen: „Geistliche in Ansehung desjenigen, was ihnen bei Ausübung der Seelsorge anvertraut ist.“ und in § 58 hinter dem Worte „Seelsorge“ einzufügen „unter dem Siegel des seelsorgerischen Geheimnisses“.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) spricht sich für Aufrechterhaltung des geltenden Rechts aus, da sich daraus erfahrungsmäßig Schwierigkeiten für die Rechtspflege nicht ergeben hätten. Durch Annahme der Kommissionsanträge könne leicht das ganze Gesetz gefährdet werden.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Gesetz, betr. die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden; Gesetz, betr. die elektrischen Maßeinheiten; Petitionen; Antrag Paasche, betr. Besteuerung des Saccharins; Fortsetzung der heutigen Beratungen.)

Schluss 5 1/2 Uhr.

**Gemeinde-Zeitung.**

Aus dem Stadtverordnetensaale.

(Sitzung vom 27. April 1898.)

Der Vorstand des sächsischen Radfahrerbundes ersucht in einer Eingabe um Anlegung besonderer Wege für Radfahrer in den städtischen Parkanlagen und Waldungen. Stadtv. Enke macht die Eingabe zur seinigen, die darauf dem Deconomieauschuß überwiesen wird.

Die Tagesordnung wurde fast ohne Debatte erledigt. Für verschiedene Herstellungen in der Hauptküche der Heilanstalt Thonberg werden 4378 Mk. bewilligt.

Von dem Gartengrundstücke der Schachtischen Stiftung in Gohlis sollen drei Baupläze veräußert werden, wobei ein Erlös von etwa 75000 Mk. erwartet wird, der im Interesse der Stiftung Verwendung finden soll. Im übrigen wird an dem früher gefaßten Beschlusse, das Haus der Stiftung, äußere Halleische Straße 15, zu erhalten, festgehalten.

Die Verwirklichung des Centralbahnhofprojektes dürfte noch eine längere Reihe von Jahren auf sich warten lassen. Es wird deshalb zum Zwecke der Führung einer neuen Verbindung zwischen der Wagdeburger und Eilenburger Bahn dem Verkaufe von 4402 Quadratmeter Areal (von fünf Parzellen in Unger-Trottendorf zum Preise von 8 Mk. pro Quadratmeter an die Eisenbahndirektion Halle zugestimmt.

Für die Umgestaltung des Johannisplatzes wurden 1500 Mark auf Kosten des Johannishospitals und 2611 Mk. auf Kosten der städtischen Betriebskasse nachbewilligt.

Die Wasserleitung soll in die Geibelstraße zu Entsch, in die Klugestraße zu Kleinzschocher und in die Fregestraße zu Alt-Leipzig eingeführt werden. Es werden dazu 415 Mk., 980 Mark und 950 Mk. bewilligt.

Zum weiteren Ausbau der zur Thomasmühle gehörigen Gebäude werden 9600 Mk. und zur Erneuerung des Bahntranzes des Wasserrades und der Antriebswelle der Mühle 1800 Mk. nachbewilligt. Die seiner Zeit auf 5000 Mk. veranschlagten jährlichen Einnahmen aus dem ganzen Mühlengrundstück haben sich auf 8270 Mk. erhöht.

**Total-Ausverkauf**

wegen vollständiger Auflösung meines Geschäftes.

Sämtliche vorhandenen

**Herren- und Knaben-Garderoben**

gelangen zu jedem nur annehmbaren Preise zum Verkauf.

Die dagewesene günstige Gelegenheit für jedermann, seinen Frühjahrs- und Sommerbedarf gut und billig zu decken.

<b>Herren-Anzüge</b> früher 12-35 Mk., jetzt von 8.00 Mk. an	<b>Konfirmanden-Anzüge</b> früher 15-30, jetzt von 8 Mk. an
<b>Paletots</b> . . . . . „ 15-30 „ „ 8.00 „ „	<b>Jünglings-Anzüge</b> . . . . . „ 10-25, „ „ 5 „ „
<b>Hosen</b> . . . . . „ 3-15 „ „ 1.50 „ „	<b>Knaben-Anzüge</b> . . . . . „ 3-12, „ „ 1.50 „ „
<b>Jacketts</b> . . . . . „ 5-15 „ „ 1.00 „ „	Ein Posten feiner Herrenstoffe bedeutend unter Preis.

Burschen-, Knaben- und Arbeitshosen spottbillig.

Leipzig-Reudnitz  
Chausseestr. 7

**E. Klepzig**

Leipzig-Reudnitz  
Chausseestr. 7.

Das Lokal ist per 1. Juli d. J. zu vermieten.

Der Abbruch des im Johannapark befindlichen Pissoirs und dessen Wiederaufstellung in der Nähe des Kulturmees, sowie die Errichtung einer Bedürfnisanstalt im Johannapark mit 900 Mk. bzw. 3300 Mk. Aufwand werden abgelehnt, doch wird eine anderweite Nachvorlage über die notwendigen Umgestaltungen erwartet.

Dem Verkauf von Bauplätzen an der Dorotheenstraße und der Magdeburger Straße zu Gohlis sowie an der Kronprinz- und Südstraße wird zugestimmt, ebenso dem Ankauf mehrerer Parzellen in Rannhofer Flur zur Vergrößerung des Wasserfassungsgebietes. Gegen die letztere Vorlage stimmte nur Stadtv. Nyffel.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung bildete eine Nachvorlage, wonach das zu den **Ermitteltenthäusern** in Thonberg benutzte 5728 Quadratmeter große Areal dem Johannishospital mit 10 Mk. pro Quadratmeter entschädigt werden soll. Der Vorlage wurde debattelos zugestimmt. Dann fand noch eine nichtöffentliche Sitzung statt.

**Aus den Ratsitzungen.** Vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten hat der Rat beschlossen, innerhalb der nächsten zwei Jahre bei der öffentlichen Beleuchtung im ganzen Stadtgebiete Zuerlichtbrenner einzuführen.

### Aus dem Landtage.

**r. Dresden, 28. April.** In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer ging es außerordentlich lebhaft zu. Zur Schlussberatung fand die **Vermögenssteuer-Vorlage**.

Die Mehrheit der Finanzdeputation A beantragte, die Vorlage abzulehnen und die Regierung zu beauftragen, für den Fall der Notwendigkeit der Erhebung von Zuschlägen zur Einkommensteuer diese Erhebung in der Weise einzuführen zu lassen, daß bei einem Einkommen von über 80000 bis 100000 Mark 10 Prozent, und bei Einkommen über 100000 Mark 20 Prozent Zuschlag erhoben werden soll. Die Minderheit der Deputation beantragte dem Gesetzentwurf grundsätzlich zuzustimmen, vorbehaltlich der Abänderung einzelner, im Bericht näher bezeichneter Bestimmungen. Beide Anträge sind in den schriftlichen Berichten näher begründet.

Minister v. Wagdorf wies darauf hin, daß schon früher im Landtag eine höhere Besteuerung des fundierten Einkommens verlangt worden sei. Die Regierung sei dem nachgekommen und wolle die neue Steuer auch, wie es verlangt worden sei, auf die tragfähigen Schultern legen.

Er polemisiert nur gegen die im Bericht der Deputation niedergelegten Ansichten des Abg. Mehnert. Man könne gar nicht mehr zu wissen, was man eigentlich wolle. Allgemeine Zuschläge wolle man nicht, ehe Ergänzungssteuern eingeführt seien. Die Konservativen hätten eine vollständige Schwelung in der Frage vollzogen. Mehnert beweist dies mit einigen Stellen aus einer Rede des Abg. Döhl bei der Vorberatung. Daß man die Vorlage mit Jubel empfangt, habe die Regierung nicht erwartet, ihre Annahme aber doch vorausgesetzt. Man hätte sie in der Deputation doch wenigstens eingehend beraten sollen. Die Regierung sei entgegengekommen. Ein Grund, wegen der Konservativen die Vorlage zurückzuziehen, liege für sie nicht vor. Auf den Weg der Progression der Einkommensteuer wolle sich die Regierung von der Deputation nicht drängen lassen. Wenn die Vermögenssteuer abgelehnt werde, werde sie doch immer wiederkehren. Mit den Vorschlägen der Minderheit würde sich die Regierung im wesentlichen einverstanden erklären können. Doch sei eine Einigung auf dieser Basis bei der kurzen Tagung nicht mehr möglich. Der Bericht der Mehrheit klinge teilweise wie ein Orakel — die Regierung verstehe das nicht. Der Berichterstatter Dr. Mehnert scheine das, was er auf Seite 1 sagt, auf Seite 19 schon wieder vergessen zu haben; er habe sich seine Arbeit nicht schwer gemacht. Wenn nun der vorgeschlagene Zuschlag von 10 bez. 20 Prozent nicht ausreichte, was soll dann werden? Mehnert kritisiert dann noch Einzelheiten des Berichts.

Abg. Dr. Mehnert erklärt in ziemlich gereiztem Tone, daß noch kein Minister die Thätigkeit des Parlaments so scharf kritisiert habe, wie es der Finanzminister heute gethan habe. Die Vermögenssteuer sei gegen kleine Vermögen nicht durchführbar. Die kleinen Beamten seien besser daran, als die kleinen Kapitalisten, die ihr Vermögen leicht verlieren könnten. Die Deputation habe an die Regierung diesbezügliche Fragen gestellt, mit dem ernsthaften Willen, etwas zu Stande zu bringen. Gegen den Vorwurf zu langsamem Arbeiten müsse Verwahrung eingelegt werden. Die Beamten arbeiteten noch langsamer. Die Deputationen müßten oft sehr lange auf der Regierung zu ihren Arbeiten notwendige Unterlagen warten. Es wäre aber auch unverantwortlich gewesen, hätte man die Vorlage nur so unter der Hand erledigt. Die Deputation sei mit Arbeiten überlastet. Die Mehrheit der Deputation sei nach wie vor zu einer Verständigung bereit gewesen.

Abg. Härtwig hält die Vermögenssteuer für die beste und zweckmäßigste Besteuerung des fundierten Einkommens.

Abg. Richter weist darauf hin, daß man wohl darüber einig sei, daß neue Steuerquellen erschlossen, die wirtschaftlich Schwachen aber verschont bleiben sollten. Er sei aber mit dem Princip des Entwurfs nicht einverstanden; er bedeute eine Annäherung an den demokratischen Zukunftsstaat. (!) Der Staat werde schließlich noch der Finanzkontrolleur eines großen Kaiserreiches. Sein bestes Geheimnis, sein Vermögen, müsse man vor den Augen anderer hüten. Er wundert sich über die Stellung seiner Parteigenossen (der Nationalliberalen). Die beste Reform sei die einer Erhöhung der Progression bei der Einkommensteuer.

Abg. Dr. Schill erinnert den Vordredner daran, daß ja gerade die Sozialdemokratie auf dem Standpunkte einer hohen Progression der Einkommensteuer stehe. Er wolle deshalb gar nicht darauf eingehen, wer sich der Sozialdemokratie mehr näherte. Wenn man immer auf den angeblich völlig unklaren Begriff des fundierten Einkommens verweise, so sei darüber wohl kein Mensch im Zweifel, was man darunter verstehe. Der Referent habe in seinem Bericht freilich die Begriffe mit großer Geschicklichkeit verwechselt gesucht, indem er immer von geschützten Einkommen spreche. Der Regierung ist Mehnert sehr dankbar für die kräftige und scharfe Vertretung ihres Standpunktes. Er könne von Preußen, gestützt auf maßgebende Personen, in Bezug auf die Wirkung des Gesetzes gerade das Gegenteil von dem anzuführen, was der Abg. Richter behauptet habe. Selbst Eugen Richter, der doch gewiß kein Freund des preussischen Finanzministers sei, habe die Zweckmäßigkeit dieser Steuer anerkannt. Mehnert weist dann weiter auf einige Beispiele ironisch auf das „schöne Deutsch“ des Mehnertischen Berichtes hin. Der Gedanke der Vermögenssteuer sei ein gesunder, er wurzelt im Volke. Das Gesetz werde daher später doch noch kommen.

Abg. Bögned meint, daß man Schätzungscommissionen nicht richtig zusammen bekommen werde. Man werde aus Differenzen und Reklamationen gar nicht herauskommen.

Abg. Döhl bedauert den scharfen Konflikt zwischen Regierung und Konservativen. Das sei eine ganz fremde Erscheinung. Mehnert sucht dann zu vermitteln. Die Vorlage würde in der Praxis zu wesentlichen Missethänden führen. Er stellt den Antrag,

daß die Regierung dem nächsten Landtag eine Ergänzungssteuer-Vorlage mache, wonach das System der direkten Staatssteuern so ausgebaut werden soll, daß auch andere Steuerobjekte, als wie das Einkommen, getroffen werden. Bis zu der Zeit soll eine Zwischendeputation, von beiden Kammern zu gleichen Teilen gewählt, über die Sache beraten.

Abg. Gränbera bemängelt das Arbeiten der Deputation in der Angelegenheit. Schon 14 Tage nach dem Bekanntwerden der Vorlage hätten die Konservativen gewünscht, das nichts aus dem Gesetz wird. Man habe eine Menge Ausgaben bewilligt, nun wolle man die Mittel dazu versagen. Die Konservativen seien es, die die Regierung in eine schwierige Situation brächten. Die Gemeinden sollten die erhöhten Lehrgeldsätze zahlen und dem Staat verweigern man die Mittel, die Zulage betreffs der Alterszulagen zu erfüllen. Dazu komme, daß man nach Annahme der Flotten-Vorlage mit dem Wegfall der Zollüberweisungen werde rechnen müssen; vielleicht würden auch die Matrikularbeiträge erhöht. Die Verhandlungen lieferten ein häßliches Bild von der „Politik der Sammlung“. Wenn es an den Selbstentgelt gehe, frage man den Teufel danach. Als es gegolten habe, das Wahlgeld zu verschlechtern, habe die Deputation sehr schnell gearbeitet. Da wäre man sehr einig gewesen, als es die Schmälerung der Volksrechte galt. (Auf des Präsidenten: „Zur Sache“. — Lebhafter Protest bei den Sozialdemokraten: Mehnert unterbricht er nicht.“ Frähdorf (laut): „Weil das kein Schwiogerjohn ist.“ Kermann: „Was sagen Sie?! Ich rufe Sie wegen dieser ganz ungehörigen Bemerkung zur „Ordnung“.)

Mehnert weist nun im einzelnen nach, daß durch die Haltung und Stellung der Konservativen für die Regierung ein Ausfall von 4 1/2 Mill. Mark entstehe, und kommt dann auf eine erhöhte Progression der Einkommensteuer zu sprechen. Die Sozialdemokraten würden hier eventuell eine Abänderung einer von den Konservativen aufgestellten Stala beantragen. Demnach würde diese sich z. B. wie folgt gestalten:

Einkommen	letziger Steuersatz	soz. Abänderung
bis 150000	6000	8445
" 200000	7120	12178
" 300000	12000	19880
" 500000	20000	38150

Da würden die Betroffenen immer noch sehr gut, ohne das mindeste entbehren zu müssen, leben können. Ich kann aus Erfahrung sprechen, daß es mir viel schwerer wurde, 8 Mk. Steuern zu zahlen, als jetzt, wo ich 300 Mk. Einkommensteuer zahle. (Unruhe.) Die Reichen werden von den Einschätzungscommissionen nicht so scharf genommen als die Arbeiter, Handwerker, kleinen Beamten; diese müssen jeden Pfennig versteuern. Ein Stadtrat mußte wegen Steuerhinterziehung 72000 Mk. zahlen; ein anderer Stadtrat, Vorsitzender der Einschätzungscommission, wurde deswegen zu 900 Mk. Geldstrafe verurteilt. Und das sind dieselben Leute, die in ihren Gemeinden die Armen, die nicht zahlen können, auspähen lassen, oder auf der Steuerrestantentliste blamieren. Für einen Steuer-Inspektor müßten die Erben wegen Steuerhinterziehung nachzahlen. Das sind die Leute, die für patriotische Feste schwärmen und den Staat wesentlich um Tausende betrogen. — Mehnert präcisirt nun den Standpunkt der Sozialdemokraten zu den Steuerfragen etwas näher. Der Vermögenssteuer werden sie zustimmen. Als man seiner Zeit die Besteuerung der Konsumverträge durchsetzte, da hat man mit keiner Winzler geizt, weil es die Armen und nicht die Straß. Jetzt opponieren Sie in Rücksicht auf den eigenen Geldbeutel. (Ordnungsruf.)

Abg. Georgi präcisirt nunmehr den Standpunkt der Minderheit näher und wendet sich gegen den Antrag Döhl.

Abg. Ahnert weist den Vorwurf zurück, daß die Schätzungscommissionen der kleinen Städte indiskreter seien, als wie die in großen Städten.

Abg. Goldstein weist ebenfalls auf die Verschleppungspolitik der Deputation hin. Aus den Commissionen werden die Arbeiter, die als Vertreter in den Gemeinderäten sitzen, ausgeschlossen, genau wie man das uns gegenüber hier thut; die Arbeiter sehen eben scharf auf die Mangeln. (Ordnungsruf.) Stück für Stück aller bedeutenderen Gesetzesvorlagen hat man nun hier begraben. Draußen im Lande wird man zu der Meinung kommen, daß die Kammer immer bedeutungsloser wird und schließlich nur noch für Festsitzen z. B. ist.

Minister v. Wagdorf erklärte, daß durch die Ablehnung der Vorlage das Gleichgewicht des nächsten ordentlichen Etats in Frage gestellt sei. Die Alterszulage für Lehrer werde der Staat nunmehr jedenfalls nur unter der Bedingung der Erhebung eines allgemeinen Steuerzuschlages übernehmen können.

Außerdem sprechen noch zur Sache die Abg. Dr. Uhlmann, Uhlmann-Stollberg, Träber, Restorff und Horst. Nach einem Schlusswort des Abg. Mehnert und einer Reihe „persönlicher Bemerkungen“ wurde darauf die Vorlage mit 51 gegen 25 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt, und der zweite Antrag gegen 18 Stimmen angenommen. Den Antrag Döhl lehnte man mit 48 gegen 23 Stimmen ab.

Außerdem wurde eine ganze Reihe eingegangener Petitionen für erledigt erklärt.

Die Sitzung dauerte nahezu sechs Stunden; die nächste findet Freitag statt.

### Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

Die Vermögenssteuer ist gestern im Landtage in namentlicher Abstimmung mit 51 gegen 25 Stimmen abgelehnt worden. Dieses Resultat stand schon lange fest, es überrascht deshalb niemanden. Mit der Vermögenssteuer ist aber die ganze Finanzreform gescheitert und damit, wie der Finanzminister v. Wagdorf ausdrücklich erklärte, das Gleichgewicht des nächsten ordentlichen Etats in Frage gestellt und ein Zuschlag zur Staatsinkommensteuer unausbleiblich geworden, wenn die Regierung ihre Zulage auf Übernahme eines Teiles der Alterszulagen der Lehrer durch den Staat erfüllen soll. Die Einkünfte, die die Regierung haben würde durch die Vorschläge der Konservativen, auf die Einkommen über 300000 Mk. einen Zuschlag zu legen, bedeuten nicht entfernt den Ausfall, der aus dem Fall der Steuerreform entsteht. Die Regierung berechnete die Einkünfte aus der Vermögenssteuer auf 5000000 Mk. und die Einkünfte aus der verbesserten Erbschaftsteuer auf 2 1/2 Mill. Mk. Durch die von den Konservativen vorgeschlagenen Zuschläge auf die höheren Einkommen würden aber wenig mehr als 1 Mill. Mk. in die Staatskasse fließen.

Die Regierung hat deshalb alle Ursache, über das Schicksal ihrer Reformvorlage ungehalten zu sein. Und der Finanzminister v. Wagdorf gab diesem Gefühl auch deutlichen Ausdruck, so daß die Herren Konservativen selbst betroffen waren über diese „fremde Erscheinung“, wie der Abg. Döhl sagte. Das aber, was der Finanzminister gegen die Konservativen sagte, war gerade nicht von Papppe. Die Konservativen wüßten gar nicht, was sie wollten, sie, die früher selbst die Vermögenssteuer gefordert, hätten heute eine völlige Schwelung gemacht. Mehnert habe auf Seite 17 seines Berichtes der Deputationsmehrheit, an dem der Abg. Schill noch ganz besonders das „schöne Deutsch“ rühmte, vergessen, was er auf Seite 1 gesagt habe. Das waren bittere Willen für die Konservativen, die sie reichlich verdient haben. Der Abg. Mehnert, der schon bei der Debatte über den Ständehausneubau zur Regierung in klaffendem Gegensatz stand und vom Finanzminister derv abgezankt wurde, gab seinem Aerger unverhohlenen Ausdruck über die Schärfe der ministeriellen Abfertigung. Aber trotzdem ist der Mehnert, der eifrig dazu beigetragen hat, daß alle wichtigen Vorlagen der Regierung in der gegenwärtigen Tagung abgelehnt wurden, aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Königs zum Geheimen Hofrat ernannt worden. Daß

er ein Patriot ist, und zwar ein guter Patriot, kann danach also nicht geleugnet werden.

Unterstützung fand die Regierung nur bei den Nationalliberalen und den — Sozialdemokraten. Der Abg. Schill wies auf Preußen hin, wo die Vermögenssteuer sich gut eingeführt habe und selbst bei dem Abg. Richter Zustimmung gefunden habe. Aber nicht alle Nationalliberalen dachten wie Herr Dr. Schill. Sein Fraktionsgenosse Richter wunderte sich über die Haltung seiner Parteigenossen und legte das Geständnis ab, daß sein Vermögen sein bestes Geheimnis sei. Er stimmte natürlich mit den Konservativen gegen die Vorlage und gab damit nur dem Gefühl Ausdruck, dem die Vermögenssteuer bei seinen Parteigenossen im Lande begegnet, denn in der Kreise der Industriellen und Handeltreibenden ist diese Steuer ebenso verhaßt, wie bei den Parteigängern der Konservativen. Ist doch von nationalliberalen Industriellen im Voglande eine Petition im Lande zur Unterschriftensammlung verbreitet worden, die sich gegen die Vermögenssteuer wendet, weil sie in die privatesten Angelegenheiten des einzelnen eindringe, also sein „bestes Geheimnis“ bloß lege. Natürlich! Denn das Mangeln ist ja ein Vorrecht der Besitzenden ohne Unterschied der Partei.

Erwähnt mag aber noch werden, daß der Finanzminister erklärte, die Vorlage werde immer wieder kehren, bis sie Gesetz geworden sei. Da wird aber die Regierung den Konservativen noch manchmal hart zusehen müssen, ehe sie ihren Zweck erreicht. Die Regierung hat aber ihnen nur zu oft den Willen gelhan, sie hat sich ihnen gegenüber nicht mit der nötigen Entschiedenheit entgegengestellt, wie wir das dieser Tage erst bei der Beratung der Vereinsgesetze gesehen haben. Die Haltung der Konservativen ist deshalb nicht zum wenigsten eine Folge der Haltung der Regierung selbst.

**r. Dresden, 28. April.** Der verantwortliche Redakteur der Sächsischen Arbeiterzeitung, Genosse Emil Rißche, der zur Zeit eine ihm zubilligte 14tägige Gefängnisstrafe abbüßt, wurde vom hiesigen Landgericht wegen Beschimpfung der christlichen Religion, sowie wegen groben Unfugs zu einer Gesamtstrafe (inkl. der rechtskräftigen 14 Tage) von sieben Wochen Gefängnis verurteilt. Die Details sollen in der Nummer vom 18. März der Sächsischen Arbeiterzeitung enthalten sein. Es wurde auch auf Einziehung dieser Nummer sowie auf Vernichtung der Platten erkannt. Ursprünglich lautete die Anklage auf Gotteslästerung, die Verhandlung war deshalb bis zur Verklärung des Urteils geheim.

**Chemnitz, 28. April.** Wegen Verleumdung der Amtshauptmannschaft wurde Genosse Leander vom hiesigen Schöffengericht zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Am 6. Febr. hielt der Ortsverein von Bernsdorf seine Generalversammlung in der Hoffnung in Chemnitz ab. In Bernsdorf geben die Wirte dem Ortsverein ihre Lokalkitäten zu seinen Versammlungen nicht her, so daß der Bernsdorfer Verein vor die außerordentliche Thatsache gestellt war, seine Generalversammlung in Chemnitz abhalten zu müssen. Dies ist in der Generalversammlung in der Hoffnung von dem Mitgliede des Vereins, Genossen Leander, besprochen worden. Bei dieser Gelegenheit soll er nun nach Angabe des überwachenden Beamten u. a. die Aeußerung gethan haben, „die Antisemiten halten Versammlungen ab, ohne daß sich jemand darum kümmert“. In der Verhandlung führte Leander Beispiele an, wo Einwohner von Bernsdorf im Restaurant zur Post zusammengelassen sind, um Wahlmänner aufzustellen, ebenso seien bei einer früheren Wahl ca. 30 Hausbesitzer versammelt gewesen, um den Kandidaten des Hausbesitzervereins Gegenkandidaten entgegenzustellen. Diese Angaben wurden durch die Beweisaufnahme zwar bestätigt, die Zeugen haben aber in den Zusammenkünften keine Versammlungen, sondern nur Besprechungen. Der Gerichtshof fand den Angeklagten der Verleumdung schuldig und verurteilte ihn wie angegeben.

**Blauen f. B., 28. April.** Der hiesige Stadtrat macht bekannt, daß in die hier auszuführenden Wählerlisten für die Reichstagswahl alle diejenigen „hier wohnhaften männlichen Angehörigen des Deutschen Reiches einzutragen seien, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben oder bis zum 8. Juni d. J. vollenden.“ Darin liegt ein offener Widerspruch zu der auch vom preussischen Minister des Innern bestätigten richtigen Auslegung des § 1 des Reichswahlgesetzes, wonach jeder Wähler ist, der bis zum festgesetzten Wahltag, also diesmal bis zum 16. Juni, das 25. Lebensjahr erreicht hat.

**Rangensatz, 28. April.** Eine entsetzliche That beging am Dienstag abend gegen 9 Uhr der 28jährige Arbeiter Blumstein auf einem Kleeфельde hinter dem Krankenhause. Der Unhold, der öfter angetrunken ist und mit seiner Frau in Unfrieden lebt, mißhandelte zuerst seine Frau, brachte ihr dann mit einem Messer verschiedene Stiche in den Kopf bei und schlugte der Verurteilten hierauf den Unterleib quer auf, so daß die edleren Teile fast sämtlich verletzt wurden und die Gebärmere offen lagen. Die arme Frau schleppte sich den Feldweg entlang, wo sie liegen blieb und nach Hilfe rief. Passanten eilten auf diese Hilfe herbei und schafften die tödlich Verletzte nach dem Krankenhaus, wo sie inzwischen verstorben ist. Blumstein, hinter dem ein Steckbrief erlassen worden war, ist in Gräfontonna festgenommen und hierher transportiert worden. Der eifrigliche Mensch hatte noch den Mut, nach vollbrachter That auf die Polizei zu laufen und dort zu melden, daß seine Frau auf dem Felde ausgefallen worden sei.

**Halle a. S., 28. April.** In Gutenberg und Brückdorf wurde bei den Gemeinderatswahlen in der 3. Abteilung je ein Kandidat der Arbeiterpartei gewählt.

\*\*\*\*\*

# Der erste Mai

ist der

## Demonstrations-, Feier- und Ehrentag

### der Proletarier der ganzen Kulturwelt.

# Rüstet Euch zum Feste!

\*\*\*\*\*

# Parteigenossen!

Die königliche Amtshauptmannschaft Leipzig hat verfügt:

- I. Die an der Fest-Versammlung in Stötteritz am 1. Mai Teilnehmenden haben auf den Straßen rechts zu gehen, damit eine Verkehrsstockung nicht eintritt.
- II. In der Festhalle ist darauf zu achten, daß ein freier Zugang zur Rednertribüne, Bureau und dem Tisch des überwachenden Beamten erhalten bleibt.
- III. Wenn die Festhalle gefüllt, ist dieselbe zu schließen. Die Polizeiorgane sind angewiesen, auf strenge Durchführung der Anordnungen zu sehen.

**Parteigenossen!** Wir fordern Euch auf, die Anordnungen durchzuführen. Die Arbeiterschaft darf den Polizeibeamten keine Veranlassung bieten, auch nur irgendwie einzuschreiten.

Bei allen Unglücksfällen oder sonstigen Vorkommnissen wende man sich sofort an die durch weiße Binden kenntlichen Festordner. Für ärztliche Hilfe ist ebenfalls gesorgt.

**Arbeiter von Leipzig und Umgegend!** Besucht die Maifest-Versammlungen in Masse; haltet aber die Ordnung selbst aufrecht.

## Auf zur Maifeier!

Das Maikomitee.

Die

# Festhalle zu Stötteritz

nebst

# großem Garten

Sei geehrten Vereinen und Korporationen bei Abhaltung ihrer Festlichkeiten bestens empfohlen.

[4024

## Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Leipzig-Lindenau und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage neben meinem Hauptgeschäft Merseburger Straße 44, noch ein zweites

# Specialgeschäft für Margarine, Kaffee und Cacao

### Gundorfer Straße 23

eröffne. Einer immer größeren Nachfrage nach guter Margarine Rechnung tragend, werde ich bemüht sein, nur eine wirklich feine und erste Qualität zu einem billigen Preis zu verkaufen, um somit Jedermann die Gelegenheit zu geben, sich eine Margarine zu verschaffen, die als vollständiger Ersatz für gute Butter gelten kann.

Welchzeitig offeriere ich:  
**Allerfeinste Tafel-Margarine Marke FF** im Aussehen und Geschmack von Naturbutter nicht zu unterscheiden à Pfund 70 Pfg.

**Marke II** (ganz vorzüglich) à Pfund 60 Pfg., **Marke III** (frisch und süß schmeckend) à Pfund 50 Pfg.  
**Ausgebratenes garantiert reines Schweineschmalz** (fein amerikanisches Pressfett) à Pfund 60 Pfg.

**Gebraunter Kaffee** à Pfund 1.—, 1.20, 1.60 M.  
**Mohren-Kaffee**, bestehend aus einer Mischung von feinem Bohnen-Kaffee und besten Kaffee-Ersatzmitteln, à Pfund 60 Pfg.

**Cacao**, garantiert rein, à Pfund 1.00 M.  
**Feinster-Blüten-Schleuder-Honig** à Glas 35 und 65 Pfg.

**Medizinal- u. Krankenweine**, verschiedene Flaschenbiere, diverse Käsesorten  
**Fleisch- und Wurstwaren**, Eier etc. etc.

Gestützt auf das mir bisher in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen, bitte ich, daselbe auch meinem neuesten Unternehmen entgegen zu bringen und gelähne Hochachtungsvoll

**Adam Roos, Leipzig-Lindenau**

Erstes Geschäft: Merseburger Straße 44  
Zweites Geschäft: Gundorfer Straße 23.

# Coburger Hof.

Teleph. I, 438. Leipzig, Windmühlenstr. Teleph. I, 438.  
Allen geehrten Vereinen und Gewerkschaften empfehle meine Lokalitäten zur gefälligen Benutzung.  
Auch empfehle meinen guten preiswerten **Mittagstisch** inkl. Bier 50 Pfg. Stamm zu jeder Tageszeit. Große Auswahl in Speisen. Kleine Preise.  
Ferner empfehle meine feine **Küchbahn-Regelbahn**. Franz. Billard.  
Sonnabends **Schweinsknochen**.  
50 Betten von 30 bis 150 Pfg.  
Es ladet dazu ein Hochachtend **Karl Langert**.

## Restaurant National, L.-Plagwitz, Karl Heine-Strasse 71.

Halte meine Lokalitäten und Vereinszimmer bestens empfohlen. Bier und Speisen von bekannter Güte. Sonntags früh Spektakel. **Karl Müller**.

### Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 28. April 1898.

- a) **Kauftrieb:**
- 171 Rinder und zwar 46 Ochsen, 11 Kalben, 69 Kühe, 45 Bullen;
  - 843 Fäbder;
  - 488 Stück Schafvieh;
  - 1185 Schweine und zwar 1185 deutsche, — aus 2669 Tiere.

b) **Marktpreise für 50 kg in Mark.**

Tiergattung	Bezeichnung	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen:	1. vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	—
	2. junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete	—	68
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	57
	4. gering genährte jeden Alters	—	52
Kalben und Kühe:	1. vollfleischig, ausgemäst. Kalben höchsten Schlachtwertes	—	—
	2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	67
	3. ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	—	54
	4. mäßig genährte Kühe und Kalben	—	50
	5. gering genährte Kühe und Kalben	—	43
Bullen:	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	—
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	56
	3. gering genährte	—	52
Fäbder:	1. feinste Mast- (Bollmilch-Mast) und beste Saugfäbder	45	—
	2. mittlere Mast- und gute Saugfäbder	40	—
	3. geringe Saugfäbder	35	—
	4. ältere gering genährte (Fresser)	—	—
Schafe:	1. Mastlämmer und jüngere Mastlammel	30	—
	2. ältere Mastlammel	28	—
Schweine:	3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
	1. vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	56
	2. fleischige	—	52
	3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	—	45
	4. ausländische (aus )	—	—
c) <b>Verkauf:</b>			
	134 Rinder und zwar 28 Ochsen, 9 Kalben, 57 Kühe, 40 Bullen	d) <b>Geschäftsgang:</b>	
	887 Fäbder	langsam,	
	888 Schafe	mittelmäßig.	
	1145 Schweine		

# Alt-Leipzig!

Zum gemeinschaftlichen Spaziergang nach Stötteritz treffen sich die Parteigenossen Sonntag mittags 1 Uhr im **Hotel de Saxe.**

# Holzarbeiter!

Holzarbeiter, erscheint zahlreich zum Feste der Arbeit!

Zum gemeinschaftl. Ausflug nach Stötteritz treffen sich die Holzarbeiter Sonntag mittags 1 Uhr im **Coburger Hof.**

Das Agitationskomitee.

# Neudnik.

Die Genossinnen und Genossen, die sich am 1. Mai am Ausflug nach Stötteritz beteiligen treffen sich mittags halb 1 Uhr im **Pantheon.**

# Südost-Bezirk.

Die Genossen treffen sich zum **Ausflug nach Stötteritz** bei Schönherr, Gasthof Neudniks. Abmarsch 1 Uhr. [4005]

# Achtung! Süd-Bezirk.

Die Genossen und Genossinnen treffen sich zum Spaziergange nach Stötteritz am Sonntag mittags 1/2 Uhr im **Gambrius zu Connewitz.** Abmarsch präzis 1/2 Uhr. Der Vertrauensmann.

# Volkmarzdorf.

Zum gemeinschaftlichen Spaziergang nach Stötteritz treffen sich die Parteigenossen Sonntag nachmittags halb 1 Uhr im **Thüringer Hof.** Mehrere Parteigenossen. [4059]

# L.-Neustadt.

Genossen und Freunde unserer Sache, die den 1. Mai als Weltfeiertag mit verherrlichen wollen, werden ersucht, Sonntag den 1. Mai nachm. halb 1 Uhr im **Gasthof Neustadt** zum gemeinschaftlichen Spaziergang nach Stötteritz sich einzufinden. Pünktlich 1/2 Uhr wird abgerückt. Kein Genosse u. keine Genossin fehlt. Mehrere Genossen. [4038]

# Parteigenossen von Sellerhausen und Stünz

treffen sich Sonntag den 1. Mai zum Ausflug nach Stötteritz 12 Uhr im **Falon Germania.** [4044]

# Former und Berufsgen. Leipzig-West.

Sonntag den 1. Mai **Gemeinschaftlicher Spaziergang nach Stötteritz.** Sammelpunkt 1/2 Uhr im Verkehrshotel Richard Weiser, Karl Heine-Str. [4025]

# Stuckateure

Zum gemeinschaftl. Spaziergang nach Stötteritz treffen sich die Kollegen Sonntag den 1. Mai mittags punkt 1/2 Uhr bei **Spieß, Seeburgstr. 3/5.** Der Vertrauensmann.

# Radfahrerverein Frisch auf.

Sonntag nachmittags 1 Uhr ab **Goldener Adler, Lindenau, 1/2 Uhr Drei Rohren, Ager.** Bei ungünstiger Witterung treffen sich die Mitglieder zur selben Zeit ohne Rad. — Das Erscheinen aller wünschen Mehrere Mitglieder.

# Parteigenossen und Genossinnen von Oetzsch und Raschwitz.

**Ausflug am 1. Mai nach Stötteritz.** Vormittags punkt 11 Uhr vom **Gasthof.** Mehrere Genossen. [4047]

# Nordbezirk.

Die an der **Malfeler** teilnehmenden Genossen und Freunde treffen sich in den Orten:  
**Entritzsch** im Restaurant **Rasch**, Entritzsch, Martensstraße. Abmarsch punkt 1 Uhr. [4045]  
**Gohlis** im Restaurant zum **Mönchshof**, Gohlis, Georgstraße. Abmarsch punkt 1 Uhr.  
**Wahren** im **Birkenschlösschen**, Wahren. Abmarsch punkt 1/2 Uhr.  
**Hänichen u. Umg.** im **Restaur. P. Kind**, Pflüschena. Abmarsch punkt 1/2 Uhr. D. B.

# Verein Markthelfer und verwandte Berufszweige Leipzig und Umgegend.

Sonntag den 1. Mai Spaziergang nach **Stötteritz, Braueri-Garten.** Treffpunkt nachmittags 1 Uhr **Thalstrasse** und **Land-Fleischhalle bez. Parkanlagen.** Wir fordern die Kollegen auf, sich mit Familienangehörigen zahlreich einzufinden. D. B.

# Arbeiter-Radfahrer.

Sonntag den 1. Mai **Ausflug nach Stötteritz.** Abfahrt für Westbezirk punkt 1 Uhr vom **Bürgergarten**, Neinschöber. Für Ostn punkt 12 Uhr vom **Römischen Hof**, Mittelstraße. Arbeiter-Radfahrer, sorgt für zahlreiches Erscheinen. [4046] Der Vertrauensmann der Arbeiter-Radfahrer.

# Gautzsch.

Die **Malfest-Besucher** versammeln sich am 1. Mai vorm. halb 11 Uhr im **Restaurant Gautzschers Spitze** zum gemeinschaftlichen Spaziergang nach **Stötteritz.** Mehrere Genossen. [4049]

# Gemeinschaftl. Ausflug nach Stötteritz

Die Kollegen der **Expeditions-Branche** sowie **Markthelfer u. Güterbodenarbeiter** treffen sich Sonntag punkt halb 1 Uhr im **Römischen Hof**, Mittelstraße 11, zum **Gemeinschaftl. Ausflug nach Stötteritz.** Hoch der **1. Mai!** Recht reger Beteiligung sieht entgegen. Der Vertrauensmann.

# Dürrenberg und Umgeg.

Sonntag den 1. Mai **Gemeinschaftl. Ausflug nach Vesta.** Sammelpunkt nachmittags 2 Uhr **Schmidts Restaurant**, Kauschberg. Abends **Gemütliches Beisammensein** daselbst. [4042] Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein Der Vertrauensmann.

# Gewerkschaftskartell.

Die nächste **Versammlung** findet anstatt Montag den 2. Mai voraussichtlich **Montag den 9. Mai** statt.

Dienstag abends 1/9 Uhr im **Coburger Hof** **Sizung des Vorstandes und des Festkomitees.** Der Vorstand. [4007]

# Buchbinder-Fachverein.

Sonabend den 30. April abends 7 Uhr **Oeffentl. Vereinsversammlung** im **Restaurant Johannisthal.** Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen **Braunmaier** über: Das Alters-, Jubiläen- und Krankenversicherungsgesetz. 2. **Gewerkschaftliches.** [4016] Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand. NB. Die Kollegen wollen den zeitigen Beginn der Versammlung beachten. D. O.

# Centralranken- u. Sterbekasse d. Tischler u. anderer gewerb. Arbeiter.

(Zahlstelle L.-Lindenau.) Sonabend den 30. April abends halb 9 Uhr **Mitglieder-Versammlung** im **Restaurant Erholung.** Tagesordnung: 1. **Rechenschaftsbericht** vom 1. Quartal 1898. 2. **Verschlebens.** [4068] Die Ortsverwaltung.

# Centralkranken- und Sterbekasse der Tischler

Verwaltungsstelle **Plagwitz.** Sonabend den 30. April abends halb 9 Uhr **Mitgliederversammlung** im **Restaurant National.** Tagesordnung: 1. **Rechenschaftsbericht.** 2. Vortrag über das **Gesetz** nach § 12 des **Jubiläums- und Altersversicherungsgesetzes**, von Herrn **Lyren.** 3. **Berichtsbeneh.** [4084] Um zahlreiches Erscheinen bittet Die Ortsverwaltung.

# Verein der Maschinisten u. Heizer für Leipzig u. Umgegend.

Sonabend den 30. April: **Frühjahrs-Fränkchen** im neu renovierten Saale des „**Apollo**“. Alle Freunde und Gönner sind hierzu freundschaftlich eingeladen. [4038] Der Vorstand.

# Stiefel u. Schuhe

Fahrkarte kauft man recht u. billig im **Schuhwarenlager** von **Haltstelle** **Louis Hartmann**, Südstr. 52. **Steinbr.**

# Arbeiterverein Leipzig.

**Vereinshof:** Mühlengasse 7, II. Sonabend den 30. April abends 9 Uhr **Vortrag über: Die Kunst was die Kunst der Rede lernen?** Die **Ausrichtskurse** haben begonnen, wer noch teil nehmen will, wolle sich spätestens nächste Woche einfinden. Die **Karten für das Frühlingsfest**, welches am 15. Mai im **Braueri-Garten** Stötteritz stattfindet, sind **Sonabend den 30. April** im **Vereinshof** abzuholen.

# Paunsdorf!

Sonabend den 30. April abends 9 Uhr im **Restaurant Gutspark** **Oeffentlicher Vortrag** über: **„Zur Geschichte des Turnens.“** Zahlreichen Besuch erwartet [4028] Der Einberufer.

# Markkleeberg.

Zum gemeinschaftlichen Spaziergange nach **Stötteritz** treffen sich die Parteigenossen Sonntag mittags 1/2 Uhr im **Gasthof zur grünen Eiche.** Mehrere Genossen.

# Eduard Zander

Fahrrad- u. Nähmasch.-Handlung Markt **Lindenau** Markt 13.



Lager sämtlicher **Fahrradteile.** **Reparatur-Anstalt für sämtl. Systeme.**

● **Lernen gratis.** ● **Reelle Bedienung.** [3588] **Besichtigung ohne Kaufzwang.** **Teilzahlung gestattet.**

**Verlässliche**  
**Reparatur**  
**große Auswahl**

in **weißer und bunter**  
**Bettwäsche**

Große Inlett's (Dorb.) v. 800 Jan	„
Do. (Unterh.) 225	„
„ Bezüge m. Kiff. „ 250	„
„ Bettflücher „ 100	„
Do. ohne Nacht „ 150	„
„ Barth-Bettflüch. „ 75	„
„ Strohfäden „ 100	„

Besonders preiswert:  
Kotes Gebett, Inlett u. 2 Kissen nur 9 Mk.  
Spezialität:  
**Erstlingswäsche**  
Bettfedern und Dauen zu billigsten Preisen.

**A. Blum, Fabrik**  
Leipzig, Reichstraße 9.

**Grosse Auswahl Rester**  
billigste Preise.  
Buckskin, Cheviot und Kammgara zu Herren- u. Knabenanzügen, einzelne Hosen, Kattun, Barchent, Möbel-Orpps-Croisé, Samt etc. **Augustusplatz, 15. Reihe,** Nähe **Wendebäumen.**  
**Max Müchtern.**

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Von Mac Kinley.

Die Londoner Daily News berichten aus Washington, der Präsident Mac Kinley verhehle nicht, daß er nicht begeistert sei über die Beschlagnahme der Schiffe vor Havanna.

Die Beschießung des Forts Matanzas.

Reh-West, 28. April. Die Beschießung des Forts Matanzas hatte den Zweck, die Beendigung der Schanzarbeiten bei Puntagorda zu verhindern.

Zu dem Bombardement von Matanzas wird noch gemeldet, daß das amerikanische Geschwader durchschnittlich 5 Schuß die Minute abgab.

Matanzas ist der befestigte Seehafen auf der Nordwestküste der Insel Cuba, auf beiden Seiten des San Juan-Flusses.

Auf den Philippinen

wurde von den Spaniern das Standrecht verkündet. Ein Beweis dafür, daß der Zustand, der in diesem Kolonialgebiete eine chronische Erscheinung ist, noch nicht unterdrückt werden konnte.

Die Philippinen haben 9985123 Einwohner. An der Spitze steht der Gouverneur mit Gewalt und Ansehen eines Vizekönigs.

Die Eingeborenen sind in feudaler der Herrschaft gleichender Abhängigkeit von den spanischen Grundherren und Pflanzern, hart bedrückt und brutal behandelt, in steter Rebellion.

Die Spanier werden von der ausgepöbelten Bevölkerung der Philippinen sicher nicht unfreundlich aufgenommen werden.

Ein Teil des deutschen ostasiatischen Kreuzergeschwaders hat Befehl erhalten, sich nach Manilla zu begeben.

Russische „Brüder“.

Den Nowostil zufolge dürften im Falle der weiteren Entwicklung des spanisch-amerikanischen Krieges Abteilungen russischer barmherziger Brüder zur Pflege Verwundeter ausgerüstet und nach dem Kriegsschauplatz entsendet werden.

Von der Flottenaktion.

Reh-West, 28. April. Der Monitor Terror brachte gestern das spanische Schiff Guido auf, das einen Raumgehalt von 2065 Tonnen hat.

Eine weitere Meldung besagt: Der Terror, der Jagd auf den Guido machte, gab zuerst einen blinden Schuß ab, worauf der Guido alle Lichter löschte.

Spanische Abwehrmaßregeln.

Der Reichsanzeiger meldet: Einer amtlichen Nachricht zufolge ist von den spanischen Behörden damit begonnen worden, die Häfen der Inseln Cuba, Portorico und der Philippinen durch Torpedolinien zu sperren.

Englands Neutralitätskundgebung. — Mac Kinleys friedliche Kriegsführung.

London, 27. April. Die englische Regierung hat sich sehr mit ihrer Neutralitäts-Kundgebung beiläufig, einestheils, weil andere Staaten das vom englischen Foreign Office (Auswärtigen Amt) erlassene Altkennzeichen zum Vorbild nehmen wollten.

Die britische Neutralitätskundgebung hat in Bezug auf die viel besprochene Frage, ob Steinkohle als Kriegskonterbande zu betrachten sei, kein neues Licht geworfen.

einzigsten Ausnahme, daß der Wortlaut des am 8. Mai 1871 mit den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Vertrags ins gefälschte Dokument aufgenommen worden ist.

Wenn das Ende der Feindseligkeiten kommen wird, ist ebenso ungewiß als wann der Anfang eintreten soll, denn dem Präsidenten Mac Kinley wird von den englischen Berichterstattern eine sogenannte friedliche Kriegsführung zugeschrieben.

Die Tonnengebühren.

London, 28. April. Eine Abordnung von Parlamentsmitgliedern aus den an der Schifffahrt beteiligten Wahlkreisen befragte heute den Handelsminister über die Stellungnahme der Regierung zu der seitens der Vereinigten Staaten geplanten Erhöhung der Tonnengebühren.

Was melden die Spanier?

Madrid, 28. April. Im Senate erklärte der Marineminister, die Blockade Cubas stehe im Widerspruch zum Völkerrecht.

Die Nachricht, Spanien werde gegen Verpfändung der Philippinen eine Anleihe mit England abschließen, ist unbegründet.

Eine Drahtnachricht des Generals Blanco besagt, daß das amerikanische Geschwader seine Stellung nicht geändert habe.

Gegenüber Dismas (in der Provinz Pinar del Rio) soll ein amerikanischer Panzer aufgelaufen sein.

Nach einer Depesche des Zamparal aus Havanna haben die kuffständischen Arsenale, südwestlich von Havanna, angegriffen, sind aber zurückgeworfen worden.

Explosion.

Caston (Pennsylvanien), 28. April. Drei große Magazine, die Sprengstoffe für die amerikanische Regierung enthielten, sind heute nachmittag in die Luft gesprungen.

Versammlungen zur Maifeier

Sonntag den 1. Mai nachmittags 3 Uhr

Stötteritz: Festhalle (Brauereigarten)

Referent: Reichstagsabgeordneter Paul Singer, Berlin.

Eythra: Gasthof zum Reichsadler

Referent: Genosse Bernhard Müller, Leipzig.

Markranstädt: Gasthof Gute Quelle

Referent: Genosse Heinrich Lange, Leipzig.

Rötha: Oertels Restaurant (Herberge)

Referent: Genosse Hermann Frenzel, Leipzig.

Vor und nach den Festreden

Gesangs- und Instrumental-Konzert.

Sonntag den 1. Mai vormittags 1/2 11 Uhr

Zwenkau: Gasthof zum goldenen Löwen in Kotzschbar

Referent: Genosse Otto Quellmalz, Leipzig.

Tagesordnung in allen Versammlungen: Die Bedeutung des 1. Mai.

Das Maikomitee.

Achtung, Holzarbeiter

Sonnabend den 30. April abends 1/2 9 Uhr

Öffentl. Maivorfeier-Versammlung im Coburger Hof, Windmühlenstraße.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Wird der Sozialismus zum Siege gelangen? Referent: Karl Wiesenthal.

2. Diskussion. 3. Generalsitzung. Wir fordern hiermit sämtliche Holzarbeiter auf, diese Versammlung zahlreich zu besuchen.

Cementarbeiter.

Sonntag zum 1. Mai punkt 1/2 2 Uhr Treffen bei Spiess zum

Ausflug nach Stötteritz.

4082]

D. V.

Schneider.

Sonntag den 1. Mai Treffpunkt mittag 1 Uhr im Bürgergarten, Bräderstraße 11.

4081]

Großschöcher = Windorf.

Die Einwohner unseres Ortes werden ersucht, durch Illumination am Vorabend sowie Schützen der Häuser am Festtage auch äußerlich ihre Sympathie für den Achtstundentag kund zu geben.

Gemeinsamer Spaziergang nach Stötteritz

Abmarsch 1/2 12 Uhr vom Trompeter aus.

4017]

D. B.

Achtung, Schönefeld!

Zum gemeinschaftlichen

Spaziergang nach Stötteritz

am 1. Mai. Treffpunkt: Sächsischer Hof, mittag 12 Uhr. Abmarsch punkt 1/2 1 Uhr.

4010]

Der Vertrauensmann.

Liebertwolkwitz.

Die geehrte Einwohnerschaft wird hierdurch aufgefordert, sich sowohl an der Illumination am Vorabend als auch an der Besetzung am 1. Mai recht zahlreich zu beteiligen.

Zum gemeinsamen Spaziergang nach Stötteritz

wollen sich die Genossen bis mittag 1 Uhr im Schwarzen Ross treffen.

„Prüfet alles und behaltet das Beste.“

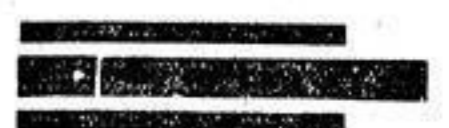
# Wichtig

für das auf Teilzahlung kaufende Publikum.

Bevor Sie



# auf Credit



Ihren Bedarf an

**Möbeln**

**Garderobe**

**Kleiderstoffen**

**Manufakturwaren zc.**

beden, bitte ich Sie in Ihrem eigenen Interesse um Besichtigung meiner Läger

**Billige Preise.**

**Coulante Bedingungen.**

Gegründet 1880.

# Sachs's

Gegründet 1880.

ältestes und größtes Waren-Credit-Haus am Platze  
Leipzig, Nikolaistrasse Nr. 31, I. Etage.



## Regulateure

mit den besten Werken, welche überhaupt fabriziert werden, ca. 1 Meter lang, nur alle 14 Tage aufzuziehen von 18583

**Gustav Becker, Freiburg i. Schl.**

offeriere zu ausserordentlich billigen Preisen

netto **Mk. 9** netto

Schriftliche Garantie. Nicht konvenierend, Geld zurück.

**M. Kemski**

Spezialgeschäft für Uhren  
**6 Nürnberger Strasse 6.**

## Monats-Garderobe!

Neue und wenig getragene Anzüge, Sommer-Paletots, Jacketts, Westen, Beinkleider, Fracks, Gesellschafts-Anzüge und Burschen-Anzüge empfiehlt zu auffallend billigen Preisen, sowie auch teilweise bei reellster Bedienung. Kein zweites Geschäft von mir am Platze. 12970

**M. Kindermann,** nur Kl. Fleischergasse 16, I. Ecke Grosse Fleischergasse.



## Ignaz Stenzer

Hut-Fabrik

**Thonberg, Reichenhainer Str. 23.**

Großes Lager von Filz-, Seiden- u. Knaben-Hüten aller Art sowie große Auswahl in Filzschuhen, Herren- und Schüler-Mützen, Schlype in größter Auswahl. Reparaturen prompt, billig und schnell. 10868

Wer ein solides Fahrrad billig kaufen, oder tageweise leihen will, gehe nach der Fahrradhandlung von

**Emil Keiselt**

**Poniatowskystrasse 3.** Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate.



Kinderkörbe 3.-Mk.  
Papierkörbe 75 Pfg.  
Tragkörbe 2.75-Mk.  
Einfache Kinderstühle 45 Pfg.  
Matratzen 75 Pfg.  
etc. etc.

Alle Reparaturen schnell und billig.  
Kurprinzstrasse 24, Ecke Windmühlenstr.

Billigste Preise und allergrösste Auswahl.

# Verkaufshäuser: Gebrüder Rockmann

**Leipzig-Rendnitz**

Chausseestrasse 49  
Strahndahn-Haltestelle: Rendnitzer Depot.

Telephon:  
Amt I, Nr. 4202.

Inhaber: Gottfr. Hühne.

Telephon:  
Amt III, Nr. 5762.

**Leipzig-Plagwitz**

Karl Heine-Strasse 30  
Strahndahn-Haltestelle: Felsenkeller.

**Radfahrer-Anzüge**  
aus pa. Radler-Koden, Radler-Cheviot, Radler-Cord (weich, gestreift, Samt-Manchester) N 14, 15 1/2, 17, 18, 20-34. Einzelne Radfahrer-Hosen von N 5 25 an, Sweaters und Sportmützen.

**Herren-Jacket-Anzüge**  
in bunten Farben aus  
pa. Cheviot, Kammgarn  
Granit, Bigné, Melord zc.  
schwarz, braun, blau  
sowie in großart. bunten  
Mischungen  
N 12 1/2, 14, 16, 20-37.

**Sommer-Ueberzieher**  
aus hell- u. mittelfarb. Satin,  
Cheviot und Foulés  
N 8 1/2, 11, 14 1/2-17 1/2.

Aus pa. Kammg., Granit,  
Beige, Covercoats  
ff. Satin zc.  
N 18, 20, 22 1/2-35.

**Sport-Paletots**  
aus prima Covercoat  
Cheviot zc. in ff. grünlich-  
weissen Farben  
ferner mode, braun u. schwarz  
N 14, 16 1/2, 18, 20 1/2-36.

**Herren-Jacket-Anzüge**  
in ff. hell- u. mittelfarbigen  
Sommerstoffen  
aus pa. gemusterten engl.  
Cheviot, einfarbigen  
Kammg.-Beige, Granit,  
Melord zc.  
N 11 1/2, 15, 17 1/2-34.  
Großartige Neuheiten  
in alten und prächtigen,  
modernen Farben.

**Herren-Rock-Anzüge**  
in 1- u. 2-reihigen Gesellschaftsformen  
von N 27-42.  
in 1-reihigen flotten Rockfaçons von  
N 24-38.  
in Frackfaçons von N 35-42.

**Bayer. u. Tyroler Loden-Artikel, Loden-Havelocks**  
aus garantiert imprägnierten Stoffen von  
N 9 1/2-27.  
**Loden-Joppen**  
f. Sport, Reise u. Kontor zc. v. N 8 1/2-10.

**Smoking-Anzüge**  
mit Seiden-Schawl oder  
Samtkragen  
N 23, 25, 27 1/2-38.

Anfertigung nach Maass.

Herren-Anzüge von 38-60 Mt. Hochparter  
Sommer-Ueberzieher " 33-45 " Sib  
Beinkleider " 10 1/2-18 " garantiert.  
Steter Eingang von Neuheiten in Herren-Stoffen.

## Zeiger Straße 24b

noch ein Verkaufshaus eröffnet!

Neuheiten in Herren-Hüten

in den erdenklichsten Formen u. großartigster Farben-  
auswahl, nur 2.40 u. 1.70 Mark.  
Warte Neuheiten von Knaben-Mützen,  
Schüler-Mützen.

Unsere Geschäftstafeln sind jeden Abend  
bis 1/2 10 Uhr, Sonnabends bis  
1/2 11 Uhr geöffnet.

Strassenbahn-Spesen werden  
extra vergütet.

Wir bitten höflichst, darauf zu achten, daß sich  
Verkaufshäuser unserer Firma in Leipzig  
nur in R.-Rendnitz u. R.-Plagwitz befinden.